

# Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Nachricht:  
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Preisproben  
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 266.

Donnerstag, 14. November 1901, Abends.

54. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Agenten 1 Mark 70 Pfg., bei Abholung am Schalter der k. Postämter 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger bei 100 Pfg. 2 Mark 7 Pfg. Nach Abrechnung werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabestages 10 Pfg. am Freitag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rappanstraße 52. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 — Reichs-Gesetzblatt Seite 361 Pfg. — nach dem Durchschnitte der höchsten Tagespreise des Hauptmarktlortes Großenhain im Monat Oktober dieses Jahres festgesetzt und um 5 vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirtschen innerhalb der Amtshauptmannschaft Großenhain im Monate November dieses Jahres an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschjournee beträgt

8 M. 40 Pfg. für 50 Kilo Hafer,  
4 „ 30 „ „ 50 „ Gerst.,  
2 „ 94 „ „ 50 „ Stroh.

Großenhain, am 13. November 1901.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
Dr. Uhlmann.

D. 1322.

## Die Eröffnung des Landtags

fand heute Mittag 1 Uhr statt. Die folgende Thronrede

wurde, da Se. Majestät der König erkrankt und etwas heiser ist, durch den Prinzen Georg verlesen.

Meine Herren Stände! Ich habe Sie zusammenberufen, damit Sie mit meiner Regierung von Neuem die Arbeiten übernehmen, welche nach verfassungsmäßiger Ordnung für die sämtlichen Angelegenheiten des Landes zu erledigen sind und heiße Sie von Herzen willkommen. Ihr Zusammentritt fällt in eine Zeit, in welcher die Verhältnisse auf dem Gebiete der Volkswirtschaft nicht eine so günstige Gestaltung aufweisen, wie in früheren Perioden. Im Bereiche der Industrie und des Handels läßt sich die bisher in erfreulicher Weise zu beobachtene gewesene Steiligkeit des Wachstums vermissen. Gleichermassen steht die Landwirtschaft nach wie vor unter einem schweren Trübe und vollzieht sich auf diesem Hauptproduktionsgebiete des wirtschaftlichen Lebens ein empfindlicher Rückgang. Liegt auch der Grund zu diesem zeitweiligen wirtschaftlichen Niedergang zum großen Theile in allgemein wirkenden Umständen, welche dem Einflusse der Regierungsgewalt entzogen sind, so ist und bleibt doch meine Regierung ihrer Verpflichtung eingedenk für die Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse nach Kräften mit einzutreten. Es darf der Zuversicht Ausdruck gegeben werden, daß durch die in Vorbereitung begriffenen Maßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiete der Sozialpolitik der nationalen Arbeit und Produktion ein nachhaltiger Schuß zugesichert werden wird.

Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Verhältnisse hat allerdings Fortdauer des Friedens nach Außen zur Voraussetzung, in dieser Richtung sind aber glücklicherweise keinerlei Anlässe zu Befürchtungen gegeben. Insbesondere ist dank der durch den einmüthigen Willen der beteiligten Mächte herbeigeführten Lösung der Werten in China das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens neu gefestigt und ist dadurch die Fügigkeit geboten worden, das Expeditionscorps in China wesentlich zu reduzieren und den größten Theil der in dasselbe aus königlich sächsischen Truppentheilen übergetretenen Offiziere, Beamten, Unteroffiziere und Soldaten in die Heimath zurückzuführen zu lassen. Leider hat die Entsendung unabweisliche Opfer an Leben und Gesundheit für die Angehörigen des Expeditionscorps zur Folge gehabt. Trotzdem gereicht es mir aber zur Genugthuung und muß uns mit gerechtem Stolze erfüllen, daß so viele Sachsen in nationaler Begeisterung für das deutsche Vaterland der Aufforderung zum Eintritt in das Expeditionscorps haben Folge leisten wollen und daß meine Landesöhne im Rahmen des deutschen Expeditionscorps an der von einer großen Anzahl von Kulturstaaten übernommenen Mission theilhaftig, sowie durch Tapferkeit, Pflichttreue und Manneszucht sich ausgezeichnet haben.

Zur Befriedigung gereicht es mir, daß das reine Staatsvermögen auch in der zuletzt abgeschlossenen Finanzperiode wiederum einen ansehnlichen Zuwachs und damit die wohlgeordnete Finanzlage des Landes eine weitere Kräftigung erfahren hat. Der Erhaltung eines guten Standes unserer Landesfinanzen wird meine Regierung fortgesetzt ihre Fürsorge widmen, wobei sie — davon bin ich überzeugt — auf Ihre Unterstützung jederzeit rechnen kann. Dabei bietet allerdings die Lage des Etats leider nicht das erfreuliche Bild früherer Perioden. Die Einnahmen bilden, leider naturgemäß unter der Ungunst

der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse und ihre Erträge sind daher geringer, als früher. Der hierdurch verursachte Einnahmeausfall wird durch die günstige Entwicklung der sonstigen hauptsächlicheren Einnahmequellen des Staates nicht ausgeglichen. Andererseits sind die finanziellen Anforderungen an den Staat, abgesehen von den erhöhten Ausgaben für Reichszwecke namentlich im Laufe der letzten Jahre, auf den Gebieten der Landesverwaltung infolge des stetigen Fortschreitens der kulturellen Entwicklung und der immerwährenden Zunahme der Bevölkerung erheblich gestiegen. Es hat sich daher im Verhältnisse der Staatsausgaben zu den Staatseinnahmen ein Umschwung vollzogen, der eine ansehnliche Vermehrung der Staatseinnahmen erfordert. Mit diesem Erfordernisse ist als einem dauernden zu rechnen.

Eine Vermehrung der Staatseinnahmen kann im Wesentlichen nur durch stärkere Inanspruchnahme der Steuerkraft des Landes herbeigeführt werden. Hierzu stehen die zwei Wege, entweder der dauernden Erhebung allgemeiner Zuschläge zur Einkommensteuer oder einer organischen Neuordnung des Systems der direkten Steuern zur Verfügung. Für die bevorstehende Finanzperiode hat dem jetzt geltenden Gesetze gemäß die Herstellung des Gleichgewichtes zwischen Einnahmen und Ausgaben des ordentlichen Etats zunächst mit Hilfe von Zuschlägen zur Einkommensteuer gesucht werden müssen. Wenn indessen Zuschläge zur Einkommensteuer im Lande begrifflicherweise unbeliebt sind, so liegt es mir sehr am Herzen, daß auf dem Landtage, zu welchem Sie jetzt berufen sind, im Einvernehmen mit meiner Regierung eine Einigung darüber zu Stande kommt, auf welchem der bezeichneten Wege die Beschaffung der erforderlichen Mittel zur gedeihlichen Fortentwicklung unseres Staatswesens künftig erfolgen soll. Der Ihnen deshalb zugegangenen Vorlage sind für den Fall der Entscheidung zu Gunsten einer organischen Steuerreform zugleich die Entwürfe von Gesetzen beigelegt, welche nach der — von mir getheilten — Ueberzeugung meine Regierung dazu führen werden, allgemeine Zuschläge zur Einkommensteuer thunlichst zu vermeiden und ihrer eigentlichen Bestimmung gemäß auf die Bedeutung einer Haushaltsmaßregel für besondere Nothfälle einzuschränken.

Das finanzielle Verhältniß der Bundesstaaten zum Reiche läßt bedauerlicherweise nach wie vor die langsehnte Neuregelung vermissen, ohne welche eine geordnete, vor unerwarteten Schwankungen geschützte Finanzwirtschaft der Einzelstaaten unerreichbar ist. Es steht jedoch zu erwarten, daß der außerordentliche Druck, den die zunehmend ungünstigere Gestaltung der Finanzlage des Reiches auf die Etats der Bundesstaaten ausübt, zur Erschließung neuer eigener Einnahmen des Reiches zwingen und die auf das Zustandekommen einer Reichsfinanzreform gerichteten Bestrebungen meiner Regierung unterstützen wird.

Ist somit die Gesamtanlage danach angethan, zur größten Sparsamkeit zu mahnen, so dürfen doch Ausgaben, die mit Rücksicht auf das Wohl des Landes als unaufschiebbar anzusehen sind, unter keinen Umständen zurückgestellt werden. Meine Beamten werden fortgesetzt unter der empfindlichen Vertheuerung der Lebenshaltung, die seit der letzten Regelung der Besoldungen vom Jahre 1892 innerhalb des ganzen Staatsgebietes, namentlich in den größeren Orten Platz gegriffen hat. Insbesondere die Miethpreise haben vielfach eine solche Höhe erreicht, daß die Beamten mit den ihnen gewährten Bezügen den Aufwand für die Befriedigung einer angenehmen

Im Gasthose zu Gröba kommen

Montag, den 18. November 1901,

nachm. 3 Uhr,

1 Fuchs-Wallach und 1 dunkelbrauner Wallach gegen sofortige Bezahlung zur Verfelgerung.  
Riesa, am 14. November 1901.

Der Gerichtsvollz. des Königl. Amtsgerichts.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten und bis spätestens  
Mittwochs 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages.

Die Geschäftsstelle.

nen Wohnung nur mit Mühe zu decken vermögen. Es wird Ihnen daher trotz der Ungunst der finanziellen Verhältnisse die Vorlage, die Gewährung von Wohnungsgeldzuschüssen betreffend, die bereits während der letzten Tagung Gegenstand Ihrer Beratungen gewesen ist, anderweit zugehen. Ich darf der bei Verabschiedung des vorigen Landtages ausgesprochenen Hoffnung erneut Ausdruck geben, daß Sie sich der Nothwendigkeit, hier abzuhelfen, nicht verschließen und Ihrerseits gern dazu bereit sein werden, gesunde wirtschaftliche Grundlagen für die Erhaltung einer guten und zuverlässigen Beamtenschaft, wie sie bisher meinem Lande zur Fülle gereicht hat, zu schaffen.

So mögen Sie denn, Meine Herren Stände, Ihr Werk unter Gottes gnädigem Beistande beginnen und zum Wohle des Landes vollenden!

## Derliches und Sächsisches.

Riesa, 14. November 1901.

In der am Dienstag Nachmittag 6 Uhr abgehaltenen öffentlichen Stadtverordnetenversammlung waren anwesend 15 Mitglieder des Kollegiums und zwar die Herren Braune, Donath, Heldner, Kofschel, Kreyschmar, Müller, Röthlich, Schmied, Romberg, Schneider, Schönherr, Starke, Thälheim, Thost und Träger; entschuldigend waren ausgeblieben die Herren Eberhard, Hommlisch und Schäpe. Als Rathsbepunkte wählten der Sitzung bei die Herren Bürgermeister Voetters und Stadtrath Dr. Dehne. Unter Leitung des Vorsitzenden des Kollegiums, Herrn Rechnungs-Inspektors Thost, fanden nachstehende Punkte der Tagesordnung ihre Erledigung:

1. Auf ein unterm 23. September an den Rath gerichtetes Gesuch der Rieser Düngr-Abfuhr-Gesellschaft um Erhöhung der derselben für Räumung der zur Kanalisation der Stadt Riesa gehörigen Straßenschlote, Einlässe, Schlammfänge u. a. der Stadtkasse gewährten Entschädigung von jährlich 2200 M. auf 2500 M., das dieselbe damit begründet, daß seit dem Jahre 1894, dem letzten Festsetzungstermine der Entschädigung, mehrere Straßen neu gebaut seien und sich die Anzahl der Heimkehrer auf 597 gegen 449, der Einlässe auf 624 gegen 538 und der Schlammfänge auf 34 gegen 30 im Jahre 1894 vermehrt hätten, daß sie von einem Berechnungsbefugten für die im Laufe der Jahre erwachsenen Mehrarbeiten abgesehen habe, daß dies jedoch nun nicht weiter mehr gehe und sie um die erwähnte Zulage bitten müsse. Der Bauausschuß hat hierauf beschlossen, dem Rath die Erhöhung der Entschädigung auf 2500 M. jährlich vom 1. Januar 1902 ab zu empfehlen. Der Rath ist diesem Beschlusse mit Rücksicht auf die bedeutenden Mehrarbeiten, die der Gesellschaft durch das Anwachsen der Zahl der zu räumenden Schlammfänge u. a. erwachsen sind, beigetreten. Kollegium wird ersucht, diesen Rathsbefehl zu genehmigen. Nachdem Stadtrath Schönherr den Beschluß des Bauausschusses begründet und weiter dazu bemerkt hat, daß es doch besser sei, die Arbeit durch die Gesellschaft ausführen zu lassen als durch sächsische Arbeiter, empfiehlt Stadtrath Schneider Annahme des Rathsbefchlusses. Kollegium genehmigt denselben einstimmig.

2. Die sächsischen Trichmenschen, Herren Pöhlmer und Hahnemann, sind mit einem Gesuche beim Rath vorstellig geworden und haben unter der Begründung, daß die Arbeiten sich von Jahr zu Jahr immer mehr anhäufen, um Erhöhung ihres Gehaltes von 1000 M. auf 1200 M. jährlich, wie ihnen d. s. i. St. von dem früheren Herrn Bürgermeister zugesichert worden, gebeten. Der Schlammfänger-Ausschuß hat hierauf beschlossen, daß Gehalt der Gesuchsteller vom 1. Januar 1902 ab auf je 1150 Mark jährlich zu erhöhen und zwar so lange, als die Anstellung eines dritten Trichmenschen nicht eintritt. Der Rath



diejen Beschlässe des Schlichtungsausschusses beigetreten, Kollegium stimmt demselben gleichfalls zu.

3. Die Hausbesitzerin Frau Köhler hat den Rath in einem Gesuche um Erlass eines Wasserzinsrestes im Betrage von 100 Mark gebeten. Durch einen in der Leitung nach dem Walschhause, die zu nahe der Erdoberfläche liegt, angeblich durch Frost entstandenen Rohrbruch ist im vergangenen Frühjahr eine lange Zeit das Wasser weg, und durch den Einfall in die Hauptschleuse gelaufen, ohne daß dieser Defekt bemerkt worden wäre. Als derselbe bemerkt wurde, hatte Frau Köhler für das abgelaufene Vierteljahr einen Wasserzins von 176 M. 80 Pf. zu bezahlen. Sie hat darauf 76 M. 80 Pf. bezahlt und ihre Bitte richtet sich nunmehr auf Erlass des Restes, da ihr doch kein Verschulden an dem Wasserverluste beizumessen sei. Der Rath ist darauf zu dem Beschlusse gekommen, der Frau Köhler den Wasserzinsrest von 99 M. 80 Pf. zu erlassen und erucht Kollegium um Zustimmung. Nach kurzer Debatte stimmt dasselbe dem Rathbeschlusse einstimmig bei.

4. Wegen interimistischer Veräußerung des Armenhauses und des Gebäudes der Kinderbewahranstalt zu Krankenhauszwecken hatte der Krankenhausauschuß in Begleitung der Herren Bezirksarzt Dr. med. Pehold und Krankenhausarzt Dr. med. Haymann eine Besichtigung dieser Gebäude sowohl, als auch wegen Unterbringung der Kinder der Bewahranstalt, des ehem. Döllsch'schen Hauses, wie weiter auch des ehem. Rettungshauses vorgenommen. Es ist hierbei festgestellt worden, daß die vorhandenen Räume in den beiden erwähnten Gebäuden nach Vornahme einiger Veränderungen und Renovierungen zur Aufnahme von Kranken bis zur Fertigstellung des neuen Krankenhauses und die Räume der übrigen Gebäude nach ebenfalls einiger vorzunehmender Veränderungen und Renovierungen für die in Aussicht genommenen Zwecke genügen werden. Der Krankenhausauschuß hat mit Rücksicht darauf, daß sich die vorzunehmenden Umänderungen in den Gebäuden noch nicht vollständig übersehen lassen, dem Rathe die Bewilligung eines Berechnungsbetrages von 4000 Mark in Vorschlag gebracht. Der Rath hat darauf beschlossen, nach dem Vorschlage des Ausschusses zur Herstellung der im Armenhause und den übrigen Gebäuden erforderlichen Arbeiten ein Berechnungsgeld von 4000 Mark à Comto Krankenhauskasse zu bewilligen und erucht Kollegium um gleiche Entschädigung. Stadtrath Dr. Dehne bemerkt hierzu ausdrücklich, daß sich die Kosten der Umänderungen nicht genau übersehen lassen. Stadtr. Dehnen bemerkt, die Ausgaben würden, wenn die Räume zu dem jetzt für sie bestimmten Zwecke keine Verwendung mehr fänden, sich wiederholen. Stadtrath Dr. Dehne meint, es werde das zum Theil nicht zu umgehen sein. Stadtr. Schneider bemerkt, um diese Kosten werde man nicht herum kommen; warum aber habe denn der Johanniterorden die Verpachtung seines Krankenhauses an die Stadt abgelehnt? Bürgermeister Boeters antwortet auf diese Frage, der Orden glaube, der Verkauf seines Grundstücks werde durch eine Verpachtung desselben als Krankenhaus an die Stadt gefördert. Im Uebrigen würde das dann eine doppelte Wirthschaft sein bei Benutzung zweier Krankenhäuser, so z. B. mit dem Küchenpersonal. Die ganze Verwaltung würde dadurch gefördert werden. (Die Antwort des Herrn Bürgermeisters auf die gestellte Frage wird durch ein bei den Akten befindliches Antwortschreiben des Johanniterordens, das vom Herrn Vorsitzenden vorgelesen wird, voll bekräftigt.) Stadtr. Romberg empfiehlt dem Rathbeschlusse zur Annahme, Kollegium genehmigt denselben einstimmig.

5. Zu Comto 26 p 1 (Druckkosten) des Haushaltungsplanes genehmigt Kollegium eine Nachverwilligung von 200 M. und zu Comto 34 a (Verpflegung der Gefangenen) eine solche von 60 M. nach dem Rathbeschlusse.

6. Dieser Punkt der Tagesordnung betraf die Neuwahl eines Rathsmitgliedes an Stelle des mit Ende dieses Jahres aus dem Amte schiedenden, jedoch wieder wählbaren Herrn Stadtrath Verg. Die Wahl wurde nach den Bestimmungen der verordneten Städteordnung mittels Stimmzettel vorgenommen und es entfielen hierbei sämmtliche abgegebene 15 Stimmen auf Herrn Verg. Derselbe war somit einstimmig als Stadtrath auf die Dauer von 6 Jahren vom 1. Januar 1902 ab wiedergewählt.

7. Das Direktorium der Reichsbankhauptstelle zu Dresden hatte unterm 27. Februar c. ein Schreiben an den Rath gerichtet, in welchem dieses einen vom Rathe Ramens der Stadt auszustellenden Verpflichtungsschein darüber verlangte, daß ihr von der Stadt für Errichtung einer Reichsbank-Nebenstelle in Kleitz außer der Garantie einer jährlichen Mindestsumme von 3000 M. auf die ersten fünf Jahre auch auf dieselbe Zeitdauer die Bezahlung von Stadtgemeindeforderungen erfolgen sei. Der Rath hatte hierauf mit Zustimmung der Stadtverordneten beschlossen, die Reichsbank-Nebenstelle in den ersten fünf Jahren von Bezahlung von Gemeindeforderungen zu befreien und hatte hierzu die beschlossene Genehmigung nachgesucht. Das königliche Ministerium des Innern jedoch, wie auch die königliche Reichsbankhauptmannschaft erklärten sich mit dem Rathbeschlusse nicht einverstanden. Auf ein weiteres Schreiben des Reichsbankdirektoriums hat der Rath beschlossen, der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle für die ersten fünf Jahre ihres Bestehens in jedem Jahre einen Beitrag zu den Kosten der Einweihung ihrer Diensträume in der Höhe zu gewähren, die dem von der Reichsbank-Nebenstelle zu zahlenden Gemeindeforderungsbetrage entspricht. Kollegium wird erucht, diesem Rathbeschlusse beizutreten. Nach einiger Debatte, an der sich, nachdem Herr Dr. med. Boeters den Rathbeschlusse begründet, die Herren Stadtr. Romberg, Feldner, Schneider, Schönherr (der besonders hervorhebt, daß die Stadt eine Garantie für die 3000 Mark jährliche Zanteme nicht habe, da diese von den interessierten Firmen übernommen sei) und Braune beistimmen, beschließt Kollegium einstimmig, den Rathbeschlusse zu genehmigen.

8. Nach einem Rathbeschlusse ist der im Juli vor. J. als Abgabenerbe unter das Regimentsregiment gestellte Arbeiter Johann Oswald Ruf, nachdem er seine Abgabenerbe bezahlt hat, aus diesem Regimentsregiment zu streichen. Kollegium stimmt demselben Beschlusse des Rathes.

9. Mit Bedauern nimmt Kollegium Kenntniß von einem

Schreiben des Stadtverordneten Herrn Eisenreich, der um Entlassung aus seinem Amte als Stadtverordneter bittet, und seinen Austritt mit anhaltender Krankheit entschuldigt. Das Ersuchen wird einstimmig angenommen.

Darauf nach Vorlesung und Vollziehung des Protokolls Schluß der Sitzung.

— Eine Protestversammlung gegen die verleumdlichen Beschuldigungen des englischen Kolonialministers Chamberlain beruht auch die „Freie Vereinigung Kampfgenossen 1870/71 für Kleitz und Umgegend“ ein. Diese Versammlung soll nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr im Saale des Hotel Münch stattfinden.

— Zahlungseinstellungen in Sachsen sind im October 129 eröffnet worden, 31 mehr als im Vormonat und 3 mehr als im October des Vorjahres.

— Der Vorstand des Verbandes der Sächsischen Hausbesitzervereine richtet an die hohen Ständekammern des Königreichs Sachsen folgende umfangreiche Petition: „Die hohen Ständekammern wollen bei der künftigen Staatsregierung beauftragen, daß eine Aenderung des Landtagswahlgesetzes von 1898 in der Weise vorgenommen werde, daß eine Vermehrung der städtischen Landtags-Wahlkreise entsprechend den jetzigen Bevölkerungsverhältnissen und der Steuerkraft der Städte eintrete, wodurch dem städtischen Hausbesitzer die Möglichkeit einer Vertretung durch Abgeordnete aus seiner Mitte geschaffen wird.“

— Vom Landtag. Die Zweite Kammer wählte gestern auf Antrag der Abgg. Dr. Schöber-Deipzig und Hähnel-Kuppitz die Abgg. Dr. Mehnert-Dresden zum Präsidenten, Dr. Schill-Deipzig zum 1. Vicepräsidenten, Oppig-Treuen zum 2. Vicepräsidenten, Künert-Zwenkau und Häber-Rothwein zu Secretären und Hauffe-Dahlen und Raschke-Chemnitz-Haberna zu stellvertretenden Secretären. Nach Erledigung dieser Wahlen, welche durch Juriß vorgenommen und von sämmtlichen Gewählten angenommen wurden, erfolgten die Mittelsamungen geschäftlicher Natur, womit die Sitzung endete. — In der Ersten Kammer fand Mittags 12 Uhr unter Leitung Sr. Excellenz des Wirkl. Geh. Rathes Dr. Graf von Künnerly-Johla die erste Präliminartagung statt, in welcher nur geschäftliche Mittelsamungen über den Zusammentritt und die feierliche Eröffnung des Landtags erfolgten.

— Nach dem „P. Anz.“ sollen auf den sächsischen Staatsbahnen demnächst Fahrkarten nach neuem Muster zur Einführung gebracht werden. Dieselben werden den Ausbruch äußerlich in lateinischen Buchstaben erhalten. Die auch für Schnellzüge gültigen Fahrkarten werden durch festschriebene rote Linien von den nur für Verkehrswege gültigen Karten unterschieden. Neuere Form, Farbe und Größe bleiben unverändert.

— Die ministerielle „Leipziger Zeitung“, welche schon einmal bezüglich der Bewegung gegen Chamberlain gegen die „National-Zeitung“ Stellung genommen hatte, wies neuerdings die Annahme des Berliner Blattes, das Entressen Dr. Leids in Berlin stehe mit dem Anschlusse dieser Bewegung in Zusammenhang und die alldeutsche Färbung der Leipziger Protestkundgebung werde bei den Büren irrige Hoffnungen erwecken, wiederum an erster Stelle zurück. Sie schreibt u. A.: „Wir haben weder in den in der Leipziger Versammlung gehaltenen Reden noch in der Resolution eine Verquickung mit alldeutschen Tendenzen entdecken können. Daß Professor Hoffe, Leipziger Vertreter im Reichstage und Mitombmann von 1870/71, in der Versammlung gesprochen hat, kann doch auffallend erscheinen. Daß die bloße Thatfache seines Auftretens die „National-Zeitung“ in Unruhe versetzt, zeugt unseres Erachtens von einer allzuhaften Nervosität.“ Da die „Nat.-Ztg.“ selbst nicht glaube, daß Dr. Leids und der „Alldeutsche Verband“ die deutsche Politik zur Parteinahme für die Büren veranlassen werde, sei nicht einzusehen, was sich gegen einen so berechtigten Protest, wie er zur Zeit erhoben werde, einwenden läßt. Weder Leids noch die übrigen Bürenführer würden sich übertriebenen Erwartungen über die Tragweite der Enttäuschungsversammlungen hingeben, auch nicht die noch im Felde stehenden Büren und so können die deutschen Proteste unmöglich für die Fortsetzung des Blutvergießens und die Fortdauer des Krieges elends verantwortlich gemacht werden.

\* Großröhrsdorf, 14. November. Ein entsetzlicher, tiefbetäubender Unglücksfall, der den Tod zweier Menschen, des Betriebsleiters Rausch und des Feuermanns Willipp zur Folge hatte, ereignete sich am Dienstag Abend im hiesigen Elektrizitätswerke. Um 11 Uhr, nach Schluß des Betriebes, stehen die Gewannen aus irgend einer Ursache, deren Grund der für etwa geschlossene Rund der Verunreinigungen nun nicht mehr zu klären vermag, unvorhergesehen Weise direkten Dampf vom Kessel in einen Behälter, der zur abseitigen Aufnahme des Kondenswassers der Maschine bestimmt war. Kaum war der direkte Dampf einige Minuten in das Behältnis gedrückt, als das Gefäß mit donnerartigem Knall explodirte. Durch die kolossale Gewalt der Explosion war der ziemlich umfangreiche Deckel des Behälters losgerissen und fortgeschleudert worden, hatte den Feuermann Willipp getroffen und ihn sofort tödtet, während der Betriebsleiter Rausch von dem ausströmenden siedend heißen Dampfe am ganzen Körper verbrüht wurde. Zwar noch lebend, aber in hoffnungslosem Zustande, wurde er in seine Wohnung gebracht, wo er, trotz ärztlicher Hilfe, einige Stunden später gleichfalls gestorben ist.

Wilmna. Das Gesamtvermögen der für die Rettung Thiele's in Grimma veranfalteten Sammlung beträgt 2758 Mark 54 Pf., worüber Herr Bürgermeister Lobek jetzt dankend quittirt.

Dippoldswalde, 13. November. In Obermalter land der Gutbesitzer Eger bei einer Reparatur in seinem Stalle unter einer Scheweile einen Topf mit Silbermünzen, aus dem 17. Jahrhundert stammend, im Gewicht von vierzehn Pfund. Dresden. Aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des einberufenen Landtages findet heute Donnerstag Nachmittags 6 Uhr im königlichen Refektorium eine königliche Tafel statt, an der neben beiden königlichen Majestäten die Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, königliche Hofdamen, mit

dem königlichen großen und dem prinzipalen Diakone theilnehmen werden. In dieser Tafel sind neuer Einladungen an die Herren Mitglieder der beiden hohen Ständekammern, an die königlichen Staatsminister und an eine größere Anzahl Regierungskommissare ergangen.

Zittau, 12. November. Das 60jährige Bürgerjubiläum befrag am vergangenen Sonnabend der Schuhmachermeister Christian Friedrich Knaack. Der Jubilar, der trotz seiner 86 Jahre noch rüstig und wachsam ist, konnte bereits am 3. Mai 1897 sein 50jähriges Meister Jubiläum feiern.

Zittau, 12. November. Einer unerhofften Revolution von Seiten der sächsischen Polizeibeamten wurde vorige Woche auf dem hiesigen Bahnhofe der von Reichenberg nach Zittau verkehrende Güterzug unterworfen. Die Revolution war infolgedessen von Erfolg, als verschiedene kostspielige Waaren verstreut vorgefunden und contrebant gemacht werden konnten, weil sie im Zuge eingepackt worden waren.

Ramenz. In einem Einbruch während der Dunkelheit hinabgestürzt ist am Sonntag Abend der auf dem Nachhausewege von Höllich begriffen gewesene Tischlermeister Geart von hier, wobei sich der Gernannte empfindliche Verletzungen zuzog.

### 5. Klasse 140. A. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, hinter welchen kein Vermerk vorkommt, sind mit 1000 Mark gezogen worden. (Cine Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)  
Ziehung am 14. November 1901.

5000 Nr. 20015. Emil Wechtel, Leipzig-Ostlitz.

Table with multiple columns of lottery numbers and corresponding prizes. Includes entries like 0019 559 545 005, 0020 1008 260 030, etc.

Zur Abtheilung vertheilt nach dem beizugeh. Ziehung ein größeres Gewinnen:  
1 Gewinne à 400,000. Gewinne: 1 à 200,000, 1 à 100,000, 2 à 50,000, 1 à 15,000, 5 à 10,000, 15 à 5000, 250 à 2000, 411 à 1000.







**Verbot!**  
 Alles unbefugte Betreten der Holzungen in Poppitz hier wird hiermit als Verbot und Strafe streng verboten.  
 Poppitz, am 12. Nov. 1901.  
 Die Besitzer.

**Gefunden**  
 wurde auf dem Wege nach Paradenlager ein weißes Pferd ohne Besatz. Abzugeben im Gemeindevorstand Poppitz.

**Ein Portemonnaie**  
 mit Inhalt zwischen Bettliner und Carolafstraße verloren. Abzugeben gegen gute Belohnung Carolafstr. 13, 1.

Ein großes Vortelgeschloß verloren worden. Gegen gute Belohnung abzugeben Poppitzstr. 17, 3. Et. 1.

**Parterre-Wohnung**  
 zu vermieten und Neujahr zu beziehen Poppitzstr. 31, 3. Et.

**Versetzungshalber**  
 schön gelegene 1. Halbtag, Bismarckstr. 61, 1. Etg., vom 1. Januar ab zu vermieten.

**Eine schöne Wohnung**  
 in dem neu erbauten Armenhause zu Poppitz ist noch zu vermieten und sofort beziehbar. Näheres beim Gem. Vorst. Poppitz daselbst.

**Fremdliche Wohnung,**  
 bestehend aus Stube, 2 Kammern und Küche, ist am 1. Nov. 1902 zu beziehen. Näheres Schloßstr. 23, C. Scholz.

**15 000 Mark**  
 sind als 1. Hypothek auf ein Gut auszuliehen. Näheres zu erfahren durch Frau verw. Becker, Oshag, Altkönigsstr. 19.

Gesucht wird auf das Jahr 1902 ein zuverlässiger

**Mann,**  
 der Feldarbeiten versteht, überhaupt alle Arbeiten leisten kann. Lohn 300 Mk. Zu melden im Gasthof Gröba.

**Dahnenanpänner**  
 nimmt an Rittergut Göhlis.

Einige tüchtige  
**Arbeiter**  
 werden noch angenommen bei  
 W. Moritz Förster.

**Beste Torfstreu**

offeriert zu billigstem Preise bei prompter Lieferung wagonweise und in einzelnen Ballen  
 Firma  
**August Schneider.**

Kolossal Erfolg für  
**Schweinezüchter.**  
 Man mache einen Versuch mit Geo Döber's Schweinefütterwürge und verlange Prospect. Per Schachtel 50 Pfg. Zu haben in Riesa in den Drogerien von P. Roschel und H. W. Hennicke.

Beste  
**Schokolade**  
 hat abzugeben  
 Zuckersabrik Oshag.

**Echte Gummi-Unterlagen**  
 liefert bei  
 Franz Schneider.

**Pferdedecken,**  
 Stück 3 bis 7 1/2, Mk., empfiehlt  
 Ernst Mittag.

**Franz Krontz,**  
 Zahnkünstler,  
 bewährtes Institut f. Zahnleiden, Bettlinerstr. 39.  
 Schönebrücke, ungl. Schmerzl. Behandlung f. Zahnerkrankh., Blonden, Zahnschmerz beseitigt, Zahnreinigung, Beschöne der Zähne.  
 — Teilzahlung gestattet. —

**Achtung!**

Ich habe eine ganze Menge verschiedene schöne praktische Artikel aus der Manufakturwarenbranche, als Weihnachtsgeschenke passend, zu spottbilligen Preisen zu 0,25, 0,50, 0,75, 1, 1,25, 1,50, 2, 2,50, 3, 4, 5 und 10 Mk. im Schaufenster und Geschäftslokal ausgestellt. Es ist dies eine wirklich günstige Kaufgelegenheit für Jedermann.

**Ernst Mittag,**  
 Confections- und Manufakturwaren-Haus.

**Holzschuhe**  
 mit starkem Holz, Paar 3 Mk.  
 Gebr. Straube's Nachf.,  
 Hauptstraße 14.



In Riesa zu haben bei  
 W. Fleischhauer.

Erzuche meine wertige Rundschaf am Einlieferung der

**Dividendenmarken**  
 bis 30. November zum Einlösen in die Bänder.  
 Ernst Schäfer.

**Gänse, Enten, Gans,**  
 frisch geschl. selte Gans od. 3 Enten Mk. 4 50, 10 Pfd. Colli Naturbutter Mk. 6 75, Bienenhonig Mk. 4 50.  
 H. Jorres, Probirgasse via Breslau.  
 ff. Thüringer

**Pflaumenmuss**  
 empfiehlt  
 Max Heinicke.

Dr. Decker's  
 Backpulver,  
 Vanille-Zucker,  
 Pudding-Pulver  
 à 10 Pfd. Millionenfach bewährte Recepte gratis von den besten Geschäften.

Beste  
**Mariafischer und Duxer Braunkohlen**

in allen Sorten  
 offeriert  
 C. F. Förster.

**Freie Vereinigung Kampfgeschossen**  
 von 1870/71 zu Dresden.

**Achtung.**  
 Zu der nächsten Sonntag, als den 17. November a. c., Nachm. 3 Uhr im Gartenhof des „Hotel Riesa“ stattfindenden  
**Protetivversammlung**  
 gegen die schimpfliche Verleumdung durch den englischen Minister Chamberlain werden alle Veteranen und Mitglieder von 1870/71 aus Stadt und Umgegend eingeladen und um allseitiges Erscheinen erucht. Der Vorstand.

**Verband für Spiegelglas-Versicherung in Riesa.**

**Die diesjähr. Generalversammlung**  
 findet Donnerstag, den 21. November a. c., Abends 8 Uhr im Hotel zum Kronprinz hier statt, wozu die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht des verfloffenen Geschäftsjahres. 2. Neuwahl der Vorstandsmittglieder. 3. Beschäftigung.  
 Der Vorstand: Herr W. Ros, Vorsitzender.

**Gasthof Gröba.**  
 Sonntag, den 17. und Montag, den 18. November  
**Kirchweihfest.**  
 Es findet an beiden Tagen  
**öffentliche Ballmusik**  
 statt, gespielt von dem thüringischen Musikchor aus Stiegha. Dasselbe wird eine schnelle und gute Musik spielen. Hierbei empfehle ff. warme Speisen, gute Weine, ff. Lager und Bairisch, sowie guten Kuchen.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 M. Grosse.

**Gasthof Jahnishausen.**  
 Zum Kirchweihfest  
 Sonntag, den 17. November, von 4 Uhr an  
**grosser Ball**  
 und Montag, den 18. November, von 4 Uhr an  
**Tanzmusik,**  
 wozu ganz ergebenst einladet  
 Reinhold Feinge.

**Gasthof Gohlis.**  
 Sonntag, den 17. November, von 4 Uhr an öffentliche Ballmusik, wozu herzlich einladet  
 F. Kunze.

**Gasthof Jakobsthal.**  
 Sonntag, den 17. und Montag, den 18. November, zum Kirchweihfest, von Nachmittags 4 Uhr an  
**große öffentliche Ballmusik,**  
 wobei mit kalten und warmen Speisen, ff. Bier und guten Weinen bestens aufwarten werden und laden hierzu freundlichst ein.  
 D. Haberecht und Frau.

**Gasthof „zum Admiral“, Boberfen.**  
**Grosse Kirmesfeier.**  
 Sonntag, den 17. und Montag, den 18. d. M. große öffentliche Tanzmusik (Orchestermusik), von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. An beiden Tagen Carousselbefeignung. Mit ff. Speisen und Getränken werde ich bestens aufwarten und lade hierzu ergebenst ein.  
 Gebr. Wagner.  
 Omnibus-Fahrten am Sonntag, den 17. d. M. von Nachm. 3 Uhr bis Nachts 12 Uhr stündlich ab „Deutsches Haus“, Riesa, nach Gasthof Boberfen. Einfache Fahrt Person 10 Pfg.

**Schweinefleisch.**  
 Verkauf Freitag Abend und Sonnabend  
 junges fettes Schweinefleisch,  
 Pfund 65 Pfg., ff. Blut und Lebertrocken Pfund 75 Pfg., Kalbfleisch Pfund 60 Pfg.  
 Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

**Weinhandlung Max Keyser**  
 Kastanienstr. 80/82 Riesa Telephon Nr. 58  
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
 Man verlange Preisliste.  
**Grosses Flaschenweinlager.**

Der letzte diesjährige große Transport der besten leichten und schweren dänischen Arbeitspferde, sowie elegante holl. und hannoversch. Wagenpferde, stehen zu mäßigen Preisen von Sonnabend, den 16. November ab bei uns in Oshag zum Verkauf.  
**Oschatz. Gebr. Fischer.**

**Salon-Briketts**  
 — Marke Agnes —  
 frisch eingetroffen, empfiehlt bei Bestellung von 1000 Stück franco Haus  
 Jourtageschäft von Theodor Baumig, Bismarckstr. 26.

**Achtung.**  
 Zu der nächsten Sonntag, als den 17. November a. c., Nachm. 3 Uhr im Gartenhof des „Hotel Riesa“ stattfindenden  
**Protetivversammlung**  
 gegen die schimpfliche Verleumdung durch den englischen Minister Chamberlain werden alle Veteranen und Mitglieder von 1870/71 aus Stadt und Umgegend eingeladen und um allseitiges Erscheinen erucht. Der Vorstand.

**Verband für Spiegelglas-Versicherung in Riesa.**

**Die diesjähr. Generalversammlung**  
 findet Donnerstag, den 21. November a. c., Abends 8 Uhr im Hotel zum Kronprinz hier statt, wozu die geehrten Mitglieder ergebenst eingeladen werden. Tagesordnung: 1. Jahres- und Kassenbericht des verfloffenen Geschäftsjahres. 2. Neuwahl der Vorstandsmittglieder. 3. Beschäftigung.  
 Der Vorstand: Herr W. Ros, Vorsitzender.

**Gasthof Gröba.**  
 Sonntag, den 17. und Montag, den 18. November  
**Kirchweihfest.**  
 Es findet an beiden Tagen  
**öffentliche Ballmusik**  
 statt, gespielt von dem thüringischen Musikchor aus Stiegha. Dasselbe wird eine schnelle und gute Musik spielen. Hierbei empfehle ff. warme Speisen, gute Weine, ff. Lager und Bairisch, sowie guten Kuchen.  
 Hierzu ladet freundlichst ein  
 M. Grosse.

**Gasthof Jahnishausen.**  
 Zum Kirchweihfest  
 Sonntag, den 17. November, von 4 Uhr an  
**grosser Ball**  
 und Montag, den 18. November, von 4 Uhr an  
**Tanzmusik,**  
 wozu ganz ergebenst einladet  
 Reinhold Feinge.

**Gasthof Gohlis.**  
 Sonntag, den 17. November, von 4 Uhr an öffentliche Ballmusik, wozu herzlich einladet  
 F. Kunze.

**Gasthof Jakobsthal.**  
 Sonntag, den 17. und Montag, den 18. November, zum Kirchweihfest, von Nachmittags 4 Uhr an  
**große öffentliche Ballmusik,**  
 wobei mit kalten und warmen Speisen, ff. Bier und guten Weinen bestens aufwarten werden und laden hierzu freundlichst ein.  
 D. Haberecht und Frau.

**Gasthof „zum Admiral“, Boberfen.**  
**Grosse Kirmesfeier.**  
 Sonntag, den 17. und Montag, den 18. d. M. große öffentliche Tanzmusik (Orchestermusik), von 4 bis 7 Uhr Tanzverein. An beiden Tagen Carousselbefeignung. Mit ff. Speisen und Getränken werde ich bestens aufwarten und lade hierzu ergebenst ein.  
 Gebr. Wagner.  
 Omnibus-Fahrten am Sonntag, den 17. d. M. von Nachm. 3 Uhr bis Nachts 12 Uhr stündlich ab „Deutsches Haus“, Riesa, nach Gasthof Boberfen. Einfache Fahrt Person 10 Pfg.

**Schweinefleisch.**  
 Verkauf Freitag Abend und Sonnabend  
 junges fettes Schweinefleisch,  
 Pfund 65 Pfg., ff. Blut und Lebertrocken Pfund 75 Pfg., Kalbfleisch Pfund 60 Pfg.  
 Eduard Uhlig, Bismarckstr. 35.

**Weinhandlung Max Keyser**  
 Kastanienstr. 80/82 Riesa Telephon Nr. 58  
 hält sich bei Bedarf bestens empfohlen.  
 Man verlange Preisliste.  
**Grosses Flaschenweinlager.**

Der letzte diesjährige große Transport der besten leichten und schweren dänischen Arbeitspferde, sowie elegante holl. und hannoversch. Wagenpferde, stehen zu mäßigen Preisen von Sonnabend, den 16. November ab bei uns in Oshag zum Verkauf.  
**Oschatz. Gebr. Fischer.**

**Salon-Briketts**  
 — Marke Agnes —  
 frisch eingetroffen, empfiehlt bei Bestellung von 1000 Stück franco Haus  
 Jourtageschäft von Theodor Baumig, Bismarckstr. 26.

**Bollheringe,**  
 extra groß,  
 Schod. Nr. 4.20, Rbl. Nr. 1.10,  
 Crown-Jack,  
 Schod. Nr. 3.30, Rbl. Nr. 0.85,  
 Stüd. 6 Pfg.  
**J. T. Mitschke Nachf.**

**Pa. neuen Kronen-Summet,**  
 deutsche und  
 englische Anchovis-Paste,  
 Afrikaner Caviar,  
 feinsten geräucherter Lachs,  
 ausgeglättet und in Dosen,  
 neue Delfardinen,  
 Philipp & Conard, Sellier frères,  
 Delfardinen  
 in Rizer Wilder-Sauce und  
 Tomaten-Sauce,  
 Ostsee-Heringe in div. Saucen,  
 Forellen-Heringe in Gelee,  
 Kal in Gelee,  
 Bismarck-Heringe,  
 Ostsee-Heringe,  
 echte Anchovis in Dosen  
 und Gläsern,  
 russ. Sardinen in Gläsern,  
 Eyld in Dosen,  
 feinste Riesen-Briden  
 empfiehlt  
**Reinh. Pohl Nachf.**

**Brauerei Röderrau.**  
 Freitag Abend wird  
 Jungbier gefüllt.  
 Morgen Freitag  
 Schweinschlachten.  
 Ergebnis J. Jahre, Neu-Weiba.  
 Geküchelt verkaufte Bafonher-  
 Speck, Pfund 80 Pfg. D. C.

**Gasthof „zur Linde“ in Poppitz.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest, wozu  
 ergebenst einladet  
 W. Hennig.

**Gasthof Pausitz.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest,  
 Ostw. Festig  
 Restaurant Germania,  
 Morgen Freitag Schlachtfest,  
 Otto Rische.

**Partischlöchen.**  
 Morgen Freitag Schlachtfest. Es  
 ladet ergebenst ein  
 G. Vogel.

**Turnverein Boberfen.**  
 Freitag, d. 15. Nov. nach der Turnst.  
 Monatsversammlung, D. T.

**F. R.**  
 Sonnabend Versammlung im  
 Sorbischkurven.  
 D. C.

**F. V. 103.**  
 Sonnabend, den 16. d. M., Abends  
 8 Uhr  
 Monatsversammlung  
 im Vereinslokal. Der Vorstand.

Für die liebevolle Teilnahme und den reichen Blumenkranz bei dem Begräbnis unseres lieben Georg sagen hierdurch Allen  
 herzlichsten Dank.  
 Paul Riebling und Frau.

**Todes-Anzeige.**  
 Am Mittwoch Abend 1/10 Uhr verschied plötzlich am Herzschlag mein guter treuherziger Vater,  
 Herr  
**Eduard Schön**  
 in Stiegha,  
 und folgte meiner vor 18 Wochen verstorbenen guten Mutter in die Ewigkeit nach.  
 In tiefem Schmerz zeigt dies tiefbeträbt an  
 die tiefbeträbt Tochter  
**Jda Schön.**

Dieszu 1 Beilage.



## Ein schlimmes Jahr für die Landwirthe.

Das sächsische Ministerium des Innern, Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel, hatte durch eine Verordnung die Direktoren der landwirthschaftlichen Kreisvereine ersucht, ob mit Rücksicht auf die diesjährigen Witterungsverhältnisse wirklich ein Mangel an Futtermitteln und Streumaterial in beträchtlichem Umfange zu befürchten stehe. Der Vorsitzende des landwirthschaftlichen Kreisvereins Leipzig, der Reichstags-Vizepräsident Kammerherr Dr. von Frege-Welpien auf Abnaundorf, hat hierzu einen Bericht abgefaßt und dem Ministerium des Innern vorgelegt, dessen Inhalt nicht nur für landwirthschaftliche Kreise Interesse beanspruchen dürfte. Es wird in dem Berichte u. A. gesagt: „Ein Mangel an Futtermitteln und Streumaterial ist in beträchtlichem Umfange überall da zu befürchten, wo nicht nur die anhaltende Trockenheit in den Monaten Mai, Juni und Juli die Entwicklung fast aller Feldfrüchte schwer geschädigt hat, sondern auch schon im Winter der Weizen und Raps so vollständig ertroren waren, daß diese Feldfrüchte, deren Stroh und Spreu wesentlich als Futtermittel und Streumaterial in Betracht kommen, bei der diesjährigen Ernte ganz ausfallen und durch Frühjahr und Sommerweizen und Gerste oder Hafer nur sehr mangelhaft haben ersetzt werden können. Hervorzuheben ist besonders noch, daß der Hafer, eine Feldfrucht, bei welcher man sich bei den ruinösen Preisverhältnissen der letzten Jahre noch am ehesten einen geringen Reinertrag versprechen durfte, am meisten unter der Dürre des Frühjahrs und Sommers gerade auf den besseren Bodenarten, wo eine frühzeitige Aussaat geboten ist, gelitten hat, während er in Gegenden, welche erst spät bestellt werden können, an und für sich also sich im Nachtheil befinden, noch eher der Dürre Widerstand geleistet hat. Die zeitigen Kartoffelorten, eine Fruchtart, die bei dem Darmiederliegen der landwirthschaftlichen Brennereien viel angebaut wurden muß, da ihr Verkauf im Frühjahr oft die einzige Einnahmequelle der Güter ist, welche nicht sofort die Getreibeernte durch Vorkaufvertrieb verwerthen können — und eine Verallgemeinerung dieser Betriebsart, wäre ein schwerer Schaden für die landwirthschaftlichen ständigen Arbeiter, denen die Winterarbeit fehlen würde — haben besonders unter der Dürre gelitten und finden bei den Ansprüchen auch der ärmeren städtischen Bevölkerung keinen Absatz. Die ältesten praktischen Landwirthe erinnern sich seit Decennien nicht eines Jahres, wo soviel ungünstige Momente zusammenwirkten: Frostschäden, Dürre, und die bedenkliche Nachwirkung auf das nächste Jahr durch Verdorren des sogenannten Stoppelliees (Regenfälle traten, von einzelnen Gewittern abgesehen, meist zu spät ein). So ist auch für das Jahr 1902 wohl vielfach Mangel an Futtermitteln unausbleiblich. Erwägt man außerdem die notwendige ungedeckte Belastung der Milch produzierenden Landwirthe durch die Milchregulativ fast aller großen Städte, welche die diesbezügliche allgemeine Verordnung des kgl. Ministeriums nicht berücksichtigen und die Erschwerung der Verwerthung von Fettvieh überall da, wo Schlachthöfe ohne Freibank-Einrichtung bestehen — beste, mit Gesundheitskautel importierte Rinder werden oft als tuberkulös verworfen, obwohl der Besitzer durch die Schutzimpfung Alles gethan hat, was billiger Weise verlangt werden kann — so erhält man ein Bild von der Nothlage der Landwirthe auf allen Gebieten, um dessen ernsteste Prüfung seitens der kgl. Staatsregierung auf das Angelegentlichste gebeten werden muß. Wenn der Bericht des Leipziger Kreisvereins ungünstiger lauten sollte, als z. B. diejenigen des Erzge-

birges oder des Dresdener Kreisvereins, so darf auf die gerade im hiesigen Gebiete noch viel intensiver, als in den Nachbarkreisen aufgetretenen Frostschäden und Dürren hingewiesen werden. Das Elbthal dagegen hatte wochenlang seine durchdringenden Gewitterregen und im Erzgebirge war das Frühjahr der Vegetation geradezu günstig im Vergleich zum Tieflande, so daß sich die ungünstigste Witterung in breiter Ausdehnung gerade längs der nördlichen und westlichen Landesgrenze nachweisen läßt.

## Tagesgeschichte.

### Deutsches Reich.

Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, beschäftigt es sich, daß zum Nachfolger des Grafen Hohenhausen Graf Wolff-Metternich für den Vorkostenposten in London bestimmt worden ist.

Für die „Sunneprozeße“, die gegen den „Vorwärts“ schweben, ist nunmehr der Termin am 2. Dezember vor der 7. Strafkammer des Landgerichts angelegt. Als Zeuge ist u. A. Generalmajor von Kettler, der damalige Kommandant der 2. ostpreussischen Infanterie-Brigade, geladen.

Von angeblich kompetenter Stelle wird jetzt in Jüterburg gegenüber den hiesigen Mittheilungen über das Duell, dem der Leutnant Blaslowitz zum Opfer gefallen ist, folgende Richtigstellung veröffentlicht: 1. Leutnant Blaslowitz hat sich den Rausch nicht im Offizierskasino, sondern in einem hiesigen Hotel geholt. Offiziere waren nicht zugegen. 2. Der Ehrenrath, wie der Regimentskommandeur haben über die Duellaffäre als solche nicht zu entscheiden gehabt und nicht entschieden. 3. Eine Ehrenerklärung seitens des Leutnants Blaslowitz hat nicht stattgefunden; sie war auch nach Lage der Sache vollständig ausgeschlossen. Bedingt war einmaliger Kugelwechsel. 4. Weder der Regimentskommandeur noch der Ehrenrath waren bei dem Duell zugegen.

Die Ehecheidung des Großherzogs von Hessen gilt als definitiv. Die Großherzogin, welche sich in Koburg befindet, wagt sich nicht zu entscheiden, nach Darmstadt zurückzukehren.

Die von den holländischen Hafnarbeitern vorgeschlagene Kontinentalperre gegen England durch Boykottirung englischer Schiffe, um dadurch die Engländer zu einem raschen und für die Buren ehrenvollen Frieden zu zwingen, stößt nach wie vor auf energischen Widerspruch der deutschen sozialdemokratischen Gewerkschaftsleitung. Von dieser Seite wird darauf hingewiesen, daß ein solcher Boykott, der unbedingt zur Rassenausperrung der Hafnarbeiter führen müßte, in einem Monat mehr als eine Million Mark Unterstützung erfordern würde. Ehe die Schiffsahrt im Frühjahr recht in Gang komme, der Boykott also erst dann seine Wirkung erweisen lasse, seien die Kräfte der Arbeiter bereits erschöpft und sie, die Arbeiter, blieben als Kämpfer für den Weltfrieden in Südafrika selbst auf der Strecke liegen. — Das Amsterdamer Centralkomitee will nun eine internationale Transportarbeiterkonferenz zusammen berufen, wo die Frage der „Kontinentalperre“ durch Boykott der englischen Schiffe entschieden werden soll. Es scheint sehr fraglich, ob diese internationale Konferenz überhaupt zu Stande kommt. Denn weder seitens der englischen noch der deutschen Transportarbeiter ist große Neigung vorhanden, die Konferenz zu beschicken.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bestätigt, daß auf Veranlassung des Reichskanzlers die Trudlung des Zolltarifentwurfes nebst Begründung nach Möglichkeit beschleunigt wird, damit das betreffende Material den Mitgliedern des Reichstages, wenn angängig, noch vor dessen Zusammentritt zur Verfügung gestellt werden könne. Inwiefern dies technisch durchführbar ist, läßt sich allerdings noch nicht übersehen.

In dem Reichstagsabgeordneten Dr. Lehr, Vertreter des Cobolner Wahlkreises, der am Dienstag Nachmittag seinem Leiden erlegen ist, hat die national-liberale Partei einen treuen und ehrlichen Arbeiter, die alldeutsche Sache einen unermüdblichen, selbstlosen Vorkämpfer verloren. Abgeordneter Lehr war aus der Industrie hervorgegangen. Nach hüttenmännischen Studien in Clausthal und Freiburg und nationalökonomischen in Leipzig und Heidelberg war er nachher Ingenieur und Direktor an verschiedenen industriellen Werken des Westens gewesen. Später verzog er nach Leipzig, wo er an der Allgemeinen Unfallversicherungsbank zunächst deren technischer Beirath, dann ihr Direktor war. Seit 1894 wirkte er in Berlin im Dienste der alldeutschen Bestrebungen; er war jahrelang Geschäftsführer des Alldeutschen Verbandes und Schriftleiter der „Alldeutschen Blätter“ und bis zuletzt Mitglied der Hauptleitung des Verbandes. Dem Reichstage gehörte Lehr seit dem Beginne der letzten Wahlperiode an. Als Redner ist er dort kaum hervorgetreten.

Ein bemerkenswerther Erlaß des preussischen Kriegsministers gelangt gegenwärtig bei Gelegenheit der Herbst-Kontrollversammlungen zur Verlesung. Im Befehle der Bezirkskommissionen wird nämlich den Unteroffizieren eine Instruktionsanweisung des Kriegsministers bekannt gegeben, welche die Behandlung betrunkener Soldaten in Güte zum Nachhausegehen zu bewegen. Nur wenn alle guten Worte nichts nützen, ist von den militärischen Nachmitteln Gebrauch zu machen. Des Weiteren führt der Erlaß aus, daß der Soldat sich in der Trunkenheit in einem solchen Zustande der Erregung befindet, daß er sich der Vorschriften der Disziplin und der militärischen Pflichten in Bezug auf Benehmen gegen Vorgesetzte nicht immer bewußt ist und darum leicht zu Ausschreitungen und Thaten neigt, die für ihn von den schwersten Folgen begleitet sein können.

### Oesterreich.

Der Alldeutsche Verband im Reichsrathe hatte Einladungen zu einer Konferenz an die deutsche Volkspartei, die deutsche Fortschrittspartei und den verfassungstreuen Großgrundbesitz ergehen lassen. Dagegen lehnte die deutsche Volkspartei und die Fortschrittspartei ab, während die deutsche Volkspartei und die Fortschrittspartei Dr. Wenger, Ratsch, Baron d'Elvert, Koch, Primatest, Klein, sowie einige der deutschen Bauernpartei angehörende Abgeordnete erschienen. Die Alldeutschen waren mit ihrem Führer Schönerer vollständig zur Stelle, jedoch an der Besprechung 80 Abgeordnete theilnahmen. Dr. Barusch brachte folgenden Antrag zur Verhandlung: „In Verhütung deutscher Gemeinbürgerschaft und um einer Entdeutschung des Schulwesens in Oesterreich vorzubeugen, beschließen die heute versammelten deutsch-republikanischen Abgeordneten: es seien alle jene Budgetposten, die sich auf die zu errichtende technische Hochschule in Triana beziehen, von Budgetberatung und Beschlußfassung so lange auszuschließen, als nicht dem Reichsrathe ebenso, wie über die Unterfertigten, das Gesetzgebungsbudget über die anderen Hochschulen sichergestellt und die Errichtung der erwähnten Hochschule durch ein Gesetz beschlossen ist.“ — Die Vertreter der verschiedenen anwesenden Parteien erklärten, an ihre Klubs berichten und deren Beschlüsse einholen zu wollen. Dann soll eine neuerliche Zusammenkunft stattfinden.

Die ischekischen Herausforderungen bei den Kontrollversammlungen, wo die Tschechen sich häufig sträuben, das deutsche Wächchen „Hier“ über die Lippen zu bringen, scheinen wieder beginnen zu wollen. In einer dieser Tage in Böhmisch Mladá bei Neichenberg abgehaltenen Kontrollversammlung meldete sich der Tscheche Glna aus Profetisch nicht mit „Hier“, sondern

## Seine Rache.

28) Nach dem Französischen bearbeitet von W. Grabl.

Schlus.

„Rein!“ sagte er langsam. „Dich soll auch Niemand sehen und hören! Ein Montmorency auf solchen Wegen! — Du hast wohl in Paris gelernt? Denk' an Victorine, denk' an Vendee! Raoul, ich bitte dich!“

Ich schleuderte den Dolch von mir, dann sank ich schluchzend in die Knie. „So fahre denn jede Hoffnung hin!“ rief ich verzweifelt. „Wenn Gott jetzt nicht ein Wunder thut und einen Blitzstrahl vom Himmel sendet, der den Geier tödtet, dann giebt's keine Hilfe mehr! — Morgen gegen Mittag sind wir in Cahors!“

„Ja!“ sagte Heinrich ergeben. „Aber trotzdem hoffe ich noch! Auf was, das weiß ich freilich selber nicht, aber mir will zuweilen scheinen, als sei der Geier von Quercy doch anders, als wir Alle glauben, und als gäbe es schlechtere Menschen, als er ist!“

Ich schüttelte den Kopf. Ich konnte Heinrichs Meinung nicht theilen. Aber als ich am anderen Morgen den Marquis genauer ansah, da war ich doch betroffen. — Die Stunden in Paris hatten auch an ihm Spuren hinterlassen. Er sah gealtert aus, ernster, stiller. Ein Zug herben Schmerz war statt des spöttischen Lächelns um seinen Mund gegraben. Aber — günstig wagte ich dies nicht zu deuten.

Am Mittag machten wir zum lezten Male Halt. — Gonsk hatte der Marquis stets vor uns gesperrt, diesmal war ihm und uns an einem Tische aufgetragen. Ludwig

ah wie gewöhnlich allein. Herr von Williers sah bereits, als wir eintraten, und ich zögerte aus irgend einem Grunde, Platz zu nehmen. Auch Heinrich stand da und sah ihn an. Da sprang er empor, schob den Teller zurück, schleuderte den Dolch von sich, daß er klirrte, und rief aus: „Ah, ich vergaß! Die Herren essen nicht mit mir an einem Tische! Die Söhne des Comte de halten sich zu gut für den Geier von Quercy!“ — und ehe Einer von uns ein Wort erwidern konnte, war er hinaus.

Sonderbar! Ich ah in der That lieber ohne ihn, aber so wie heute hatte ich noch nie an meiner Mahlzeit gewürgt.

Als wir wieder ins Freie traten, waren schon Alle im Aufruch begriffen. Am uns kümmerte sich Niemand. Ich glaube, wir hätten gut zurückbleiben können, ohne daß man es bemerkt hätte, oder — hatte man dennoch ein Auge auf uns? — Aber auch Ludwig schien man außer Acht gelassen zu haben. Er ritt ganz allein am Ende des Zuges. Wir gefolten uns zu ihm, und es dauerte nicht lange, so waren wir mit unseren Gedanken und Erzählungen wieder dahel im lieben, alten Montmorency, lachten und scherzten mit Magdalene, hatten unseren Spaß über Orl und spielten Frau Claudia manch unschuldigen Scherz. — Wie glücklich und zärtlich Ludwig von unserem Väschen redete, wie seine Augen leuchteten, wenn er in den schönen Erinnerungen schwelgte! Ich wunderte mich im Stillen darüber, denn — hatte er sein Ende nicht dicht vor Augen? — Freilich sprach er nie eine Hoffnung, nie einen Zukunftsgedanken aus. Er sagte nie: „Magdalene ist mein!“ — sondern stets nur: „Sie war mein!“

Und heute verstehe ich das ganz gut! Das schreckliche Schicksal seiner Freunde, die lange Vorbereitung auf den eigenen Tod hatten ihn vertraut gemacht mit dem Sterben. Er sah es als etwas Natürliches, als etwas Nothwendiges an. Der Tod mußte sein, das Leben schien ihm zur Ausnahme geworden.

Wir waren im Eifer des Gesprächs nur langsam geritten und bemerkten plötzlich, daß wir weit hinter den Anderen zurückgeblieben waren. Die meisten von ihnen waren sogar schon außer Sicht, denn der nur schmale Pfad schlängelte sich durch hügeliges Hebeland, den niedrigen Vorläufern der Berge von Auvergne, die als blaue Masse am nahen Horizonte standen. Mich packte wilde Sehnsucht, als ich sie sah, und auch Ludwig zeigte zum Puy de Dome hinüber und sagte: „So hat er oft zu uns ins Thal von Quercy hinabgeschaut!“

„Ja!“ rief Heinrich plötzlich. „Das Thal von Quercy! Dort drüben liegt es! Da ist der Felsen mit Schloß und Thor von Montmorency, und da steht Magdalene — und wartet! — Laßt uns hinein zu ihr! Laßt uns hinein! Jener Seitenpfad umgeht Cahors und bringt uns sicher hin! — Das ist die Rettung, Raoul! Das ist das Wunder!“

„Ja!“ stimmte ich ein. „Laßt uns entfliehen!“ und im Geiste sah ich schon die Landsknechte des Oheims uns entgegenkommen, denn ich hatte ihn vor unserer Reise einen Boten mit den nöthigen Erklärungen zugesendet und wähnte ihn und seine Leute bereits in Montmorency. Ah, ich hatte nicht daran gedacht, daß der Auftrag des Königs abthätlich so gehalten war, daß der Comte noch



reichte ihnen seinen Pass hin. Auf die mehrfache Aufforderung des kontrollierenden Oberleutnants, sich zu melden, legte er herausfordernd in tschechischer Sprache „Auf deutsch werde ich mich nicht!“ Der Oberleutnant ließ den widerspenstigen Tschechen sofort durch zwei Wachen abführen, worauf er an das zuständige Garnisonsgericht nach Turnau eingeliefert wurde, wo ihm zweifellos eine strenge Bestrafung zu Theil werden wird.

**Bulgarien.**  
In der Angelegenheit der von bulgarischen Räubern gefangen gehaltenen amerikanischen Missionarin Fräulein Ellen Stone ist von einem amerikanischen Beamten, der sich um die Befreiung der Gefangenen bemüht, in Berlin ein Brief eingetroffen, welcher neues Licht auf die Affaire wirft. Nach der Ansicht dieses Beamten wäre die Auslösung Fräulein Stones schon lange erfolgt, wenn nicht die Eifersucht und der Haß zwischen den Türken und den Bulgaren entgegenstände. In Sofia ist die Befürchtung aufgetaucht, daß die Angelegenheit eine sehr schlimme Wendung genommen hat, ja daß Miss Stone überhaupt nicht mehr am Leben sei und daß Bulgarien dafür zur Rechenschaft gezogen werden würde.

**Frankreich.**  
Die diesjährige Missernte des Weines erweist sich als arger Nothstand. Die Bedrängten verlangen von der Landesvertretung, daß sie sich ihrer Noth erbarme und Anordnungen treffe, damit sie nicht aus ihren Weinlätten an den Bettelstab getrieben werden. Wie für Hagelbeschädigte oder Ueberschwemmte im Gesetzeswege Unterstützungsmaßregeln beschossen werden, so sollten die Kammer auch für die schwer geprüften Weinbauern der Aube, des Herault und des Gard etwas thun können, und da wäre allerdings das Nächste, daß man ihnen ihrem Wunsch gemäß die Steuern für das laufende Jahr ganz erlasse und ihnen gestatte, die nächstjährigen Abgaben erst nach der Weinlese von 1902 zu entrichten. Allein damit soll es im Augenblicke des drohend angelegenen Defizits um so mehr seine Schwierigkeit haben, als andere Körperschaften, die ebenfalls unter den Verhältnissen leiden, ähnliche Vergünstigungen beanspruchen könnten.

**Zum Kriege in Südafrika.**  
Das Geheimniß der englischen Verlustlisten. Wie es kommt, daß in den englischen Verlustlisten die Zahl der gefallenen und verwundeten Mannschaften in keinem Verhältnis zu der der Offiziere steht, dafür giebt der deutsche „Wochenztg. in den Niederl.“ ein englischer Freiwilliger, der kürzlich vom Kriegsschauplatz im nördlichen Transvaal nach Hause zurückgekehrt ist, folgende, sehr glaubhafte Erklärung. Er sagt nämlich: Es bestehen organisirte Kassen-Kompagnien unter Führung englischer Offiziere. Selbst wenn eine solche Truppe völlig aufgerieben wird, findet man in den Verlustlisten keinen Namen verzeichnet, wohl aber die Offiziere und Unteroffiziere. Ferner werden, um die europäischen Kompagnien auf Kriegspatze zu halten oder zu bringen, Hottentotten und Basarits eingestellt, die gegebenen Falls auch nicht auf den Verlustlisten vorkommen. Schließlich fehlen in diesen Listen die Namen der Dunkelmänner, die sich in den Spaltenstädten anwerben lassen und die allen Grund haben, ihren wahren Namen den Behörden zu verschweigen. Zu diesen gesellen sich noch die desertirten Matrosen und die in Europa angeworbenen Italiener, Ungarn usw., die im Laufe der letzten Monate ziemlich zahlreich eingetroffen sind. Man giebt sich nicht einmal die Mühe, solchen „Nicht-Gehtensmenschen in Afrika“ Briefe oder Dokumente abzunehmen, bevor man sie einsperrt.

Die „Times“ macht eine Bemerkung, die durchaus einleuchtend ist. Sie sagt: „Ein Punkt, der gewiß viele mit ganz besonderem Interesse erfüllt, ist die Frage, was aus der Menge erbeuteter Pferde und Rind-

vieh, deren Erbeutung von Zeit zu Zeit gemeldet wird, geworden ist. Was geschieht mit diesen Pferden und mit diesem Rindvieh? Werden diese Thiere vernichtet oder wegetransportirt, oder heißt das Erbeuten lediglich, daß man sie unter Kontrolle behält, so lange unsere Truppen sich auf dem Weidgrund befinden und daß sie nachher wieder den Büren zur Verfügung stehen, wenn unsere Truppen weiter rücken? Wenn wir nicht die zweite Annahme als wahrscheinlich betrachten, so ist es schwierig zu verstehen, daß die Büren immer noch mit Pferden gut versorgt sind und daß es ihnen scheinbar nicht an Provisionen fehlt.“

**Vermischtes.**  
**Brieftauben auf Kriegsschiffen.** Aus den diesjährigen deutschen Flottenmandatieren macht die „Zit. Rev.“ einige interessante Angaben über die Verwendung von Brieftauben an Bord von Kriegsschiffen. Die Thiere stehen an Bord neben einander in einem langen niedrigen Korbkäfig. Der Käfig befindet sich an einem geschützten Orten, etwa an einem Ende des Batteriedecks, wo ihm Sonne und Regen nichts anhaben können. Mit der Wartung der Thiere vertraute Leute sorgen für die Tauben, die sehr reinlich zu halten sind, stets Trinkwasser und gute, aber nicht zu reichliche Nahrung haben müssen. Jede Taube erhält etwa 30 Gr. Futter täglich in zwei Rationen. Die Nahrung besteht in Bohnen, Wicken oder Erbsen. Kurz vor dem Ausflug müssen die ausgewählten Thiere (am besten solche einerlei Geschlechts) ein wenig hungern. Wenn die Taube fliegen soll, muß sie fest und doch nicht roh ergriffen werden. Ein Mann hält sie und ein zweiter befestigt mittelst einer Zange einen Gummiring über dem Fuß an das Bein. An dem Ring steckt eine Gummihülse, welche die zusammengerollte Depesche enthält. Die Tauben fliegen nicht aus ihrem Transportkäfig, sondern aus einem Flugkorb auf, den sie sofort freiwillig verlassen, falls sie sich nicht flugunfähig fühlen. In letzterem Falle treibt man sie nicht mit Gewalt aus. Einige Zeit nach Sonnenaufgang fliegen sie am liebsten und nur, wenn sie vor Sonnenuntergang ihren Heimathsschlag oder das Festland erreichen können, darf man mit einiger Sicherheit auf das Eintreffen der Depesche rechnen. Dieses Eintreffen ist freilich auch sonst nicht unbedingt sicher, weshalb man immer eine größere Zahl von Tauben mit derselben Nachricht fliegen läßt. Schlechtes Wetter mit Regen, Sturm, Nebel und Gewitter sind ungünstige Zeiten, in denen man lieber auf den Ausflug verzichtet. Scheinen aber alle Umstände günstig, so stellt man den Flugkorb mit den Thieren auf einen möglichst freien Platz an Deck, wo sie im Herausstreichen nicht gegen Masten, Tauwerk oder Schornsteine gerathen können, denn das gute Ergebnis des Fluges hängt ganz wesentlich von dem ungestörten Aufstiege ab.

**Ein ausgepöhter „wilder Mann“.** Nach siebenmonatiger Gefangenschaft als „wilder Mann aus Borneo“, während welcher Zeit er mit einem Ring in der Nase in einem eisernen Käfig durch ganz Europa geschleppt wurde, sprach kürzlich der 30 Jahre alte Neger William Lacey aus Richmond, West-Virginia, in Nord-Amerika beim Berliner amerikanischen Konsul Hr. Majon vor und gab eine herzbrechende Schilderung der Leiden, die er durchgemacht hat. Lacey kam voriges Jahr auf einem Frachtdampfer nach Hamburg. Subsistenzlos wie er war, nahm er die Offerte eines wandernden Zirkusbesizers an, der ihm 40 Mk. monatlich anbot, um sich als „wilder Mann“ auszustellen. Während der „Vorstellungen“ mußte er in einem eisernen Käfig auf Strohliegen, mit Feigabeln wurde er dann „ausgeweidet“, um unter wildem Geschrei „Einge-

worfenen-Länze“ aufzuführen. So wanderte Lacey mit dem Zirkus durch Deutschland, Rußland, Oesterreich und die Balkanstaaten. Vor zwei Wochen starb der Zirkusbesizer. Als der Neger des Morgens erwachte, fand er sich sammt seinem Käfig auf einem freien Felde an der böhmischen Grenze. Man hatte ihn einfach „ausgesetzt“. Er bettete sich bis Berlin durch, von wo ihn der amerikanische Konsul auf seine Kosten über Hamburg nach den Bundesstaaten zurücktransportiren gedenkt.

Der preussische Finanzminister Freiherr von Rheinbaben, der dieser Tage mit dem Handelsminister Müller in Ruhrort die Einweisung einer Schifferbörse vorgenommen hatte, widmete sich tags darauf mit mehreren Herren der Jagd in den Hiesfelder Forsten. Auf dem Rückwege wurden sie, wie die „Alln. Volksztg.“ erzählt, in einem Dorfe mit Hoch- und Hurrahrufen von der Schuljugend empfangen. Auf die Frage des durch die Begrüßung überraschten Ministers: „Nun, meine Kinder, worüber freut Ihr Euch denn so sehr?“ rief der ganze Chor: „In unserer Schule ist der Ofen umgefallen; nun haben wir acht Tage frei.“

Ueber die Person des Geschenkgebers, der dem Kaiser, wie längst berichtet, seine Villa in Arco zur freien Verfügung stellte, erzählt der „Berl. B.-Z.“ mehrere Einzelzüge. Herr Rentier Wilhelm Hilbrandt gehört nicht nur zu den reichsten Leuten der sächsischen Hauptstadt, er ist auch als gerabzu schwärmerischer Verehrer Kaiser Wilhelms bekannt. Sein Reichthum würde es ihm gestattet, noch freigebiger zu sein. Von Dresden, seinem eigentlichen Wohnsitz, hält er sich fast das ganze Jahr fern. Er verbringt seine Zeit auf Reisen, die ihn häufig in die entlegensten Erdwinkel führen. Den Winter im Süden, haust dieser freiwillige Romane im Hochsommer schon seit Jahren auf der Iffiz-Alp dicht bei Bad Reut im Berner Oberlande an der Walliser Grenze, wo die Jungfrauette ihren Anfang nimmt. Dort oben hat er sich an einem Abgrunde eine Villa hinbauen lassen, wo er in freiwilliger Einsamkeit mit seinen beiden Nichten die Hochsommertage genießt und verirrte Touristen mit fürthlicher Gastfreundschaft bei sich aufnimmt, so schwierig sich die Berprobiantrung auch für die schwer erreichbare Einsiedelei gestaltet.

**Ein ober-schlesisches Panama.** Eine Aufsehen erregende Verhaftung, die, wie es scheint, den Anfang bildet zu einem ober-schlesischen Panama, ist, wie aus Obdam gemeldet wird, in Landeb erfolgt. Der dortige Stadthaumeister Wollenberg war, wie das „Schl. Tgbl.“ meldet, früherer städtischer Bauführer in Oppeln, und leitete als solcher den Neubau der Oppelner Töchterchule. Der Bau dieser Anstalt hat bereits vor dreierhalb Jahren die Öffentlichkeit nicht nur in der Stadt Oppeln erregt, als die Stadtverordneten, trotz der warmen Empfehlung des Magistrats, es ablehnten, die Baurechnung für die höhere Töchterchule zu entlasten, weil die Summe eine ganz gewaltige Ueberschreitung des Voranschlags darstellte. Schon damals wurde der Verdacht ausgesprochen, daß diese Summe nur infolge von Unregelmäßigkeiten eine so enorme Höhe hätte annehmen können, und gegen den Wunsch des Oberbürgermeisters Pagels, der jegliche Unredlichkeit oder Unregelmäßigkeit für unbedingt ausgeschlossen erachtete, beschloffen die Stadtverordneten, eine umfassende Untersuchung anzustellen. Dies geschah auch. Die Folge davon war, daß sich auch die Gerichtsbehörde mit der Angelegenheit befaßte und jetzt zunächst den Stadthaumeister Wollenberg in Landeb verhaften und nach Oppeln in Untersuchungshaft überführen ließ. In der Oppelner Bürgerschaft herrscht große Aufregung, zumal es heißt, daß die Angelegenheit noch weitere Kreise ziehen und noch manches Opfer fordern werde. Vorläufig ist bei dem Raurermeister, welcher den Bau unter Wollen-

in Tagen an keine Rückkehr an die Heimath denken konnte!

Toch das nur nebenbei! — Wir wollten also stiechen, und Heinrich und ich lenkten unsere Pferde dem Seitenpfade zu. Doch Ludwig folgte nicht.

„Lebt wohl!“ sagte er traurig. „Ihr habt ein Recht, Euch dorthin zu wenden, und ich bin froh, daß Ihr es thut. Ich weiß, Ihr werdet ihr meine Grüße bringen, mein letztes Liebeswort! — Wer das Scheiden thut weher, als ich dachte — Lebt mir noch einmal Eure Hände, Karl, auch Du, Du stiller, zuverlässiger Freund! Dann geht mit Gott! Bleibt, wie Ihr seid! Dann wird Euer Oheim stolz auf Euch sein und Magdalene stets eine Stütze an Euch haben! Lebt wohl!“

„Was?“ riefen Heinrich und ich wie aus einem Munde. „Wir sollen ohne Dich vor unsere Base treten? Du willst nicht mit uns? Das kann Dein Ernst nicht sein! Es gilt Dein Leben, gilt Dein Glück! — Dein Glück und ihres!“

„Es gilt auch meine Ehre!“ erwiderte Ludwig mit ruhigem Ernst. „Was hättet Ihr gedacht, wenn ich damals aus Montmorency entflohen wäre? — Wie hättet Ihr's genannt? Feige und ehrlos! Nun, wohl, ich wäre auch jetzt feige und ehrlos, wenn ich mein Wort bräche, und Magdalene würde mich nicht mehr achten können! Das aber soll sie!“ Ich ließ mich nicht mehr anreden. „Mag der Marquis mein Leben nehmen, mag er mich martern und quälen, wie und wo er will, ihre Liebe und ihre Achtung kann er mir doch nicht nehmen!“

„Woh! aber ihre Hand!“ rief ich ein. „Denke, wenn er diese als Preis für Deine Freiheit forderte?“

„Dann sage ihr, Raoul“, antwortete er, „daß meine Freiheit mir um diesen Preis zu theuer wäre, daß ich weder Leben könnte, noch wollte, wenn sie das für mich gäbe! — Was nun lebt wohl! Grüßt Montmorency!“ Er gab seinem Pferde die Sporen und war in der

nächsten Minute wahrscheinlich schon weit gewesen, wenn nicht etwas ganz Wunderbares geschehen wäre! Es kam so überraschend, so verwirrend, daß ich es auch heute noch nicht ordnungsgemäß zu erzählen im Stande bin. — Wenn ich daran zurückdenke, so sehe ich immer nur Ludwigs Pferd aufbäumen und davonsprennen, sehe Karl neben ihm wenden und an seiner Seite bleiben, wortlos, stumm handelnd wie immer, höre Heinrich laut und wild reden, wovon ich nur immer verstehe: „Laßt ihn, er ist auf rechten Wegen, und der Marquis wird ihm nichts thun! Ich sage Euch, der Geier von Quercy ist vielleicht edler, als Ihr glaubt!“ — Höre ein lautes, höhnisches „So, Du Selbstmörder! Woher willst Du denn das wissen? — und sehe sieben oder acht Reiter um die nächste Ecke stieben oder vielmehr wie aus der Erde gewachsen vor uns auftauchen. Der vorberste dieser Reiter aber ist der Marquis.

„Sprich, Knabe, woher willst Du das wissen?“ donnert er noch einmal, und Heinrich reitet vor, schüttelt die blonden Locken, daß sie in der Sonne leuchten, und spricht mit leuchtenden Augen: „Weil Ihr Magdalene liebt! Ein Mann, dessen Herz für sie schlägt, kann weder schlecht sein, noch schlecht werden! Ihr liebliches Bild muß ihm immer wieder zum Guten loden!“

„Hallo!“ ruft der Marquis. „Was weißt denn Du von Liebe, von meiner Liebe? Ich sage Dir, sie ist in Haß gewandelt und will Rache haben! — Um meiner Rache Willen habe ich diesen da“ — er packte Ludwigs Arm — „dem Böbel von Paris entrisen, um meiner Rache Willen habe ich ihn aufgespart — und — meine Rache will ich haben!“

Er schwieg und sah uns an. Horn und Schwert standen in seinen Hüften, die Lippen waren fest zusammengepreßt, die Augen funtelten, und doch fürchtete ich ihn in diesem Augenblicke nicht. Ich dachte nur still: Heinrich hat recht, wir verstehen ihn alle nicht!

„So laßt mir meine Rache!“ fuhr er fort. „Sie soll darin bestehen, daß Magdalene von Montmorency zeit lebens an mich denken soll! In den größten, schönsten Freudenstunden ihres Daseins soll die Erinnerung an mich plötzlich über sie kommen und einen Wermuthstropfen in ihren Becher gießen! — Geht, Junker von Montmorency und sagt ihr das und bringt ihr — ihren Liebsten, wie ich es ihr geschworen habe! Aber eines hört: Wäre Ludwig von Regnier in die Falle gegangen, die ich ihm stellen ließ, hätte er sein Wort gebrochen und wäre geflohen, dann hätte ich diese da“ — er wies auf die Reiter, die sich auf einen Wink von ihm zurückgezogen hatten — „ihm nachgeschickt, und bei Gott, ich hätte ihn in den tiefsten Kerker geworfen, den ich habe! — Jetzt ist er seiner Tame würdig! — Lebt wohl, und, Junker, wenn Ihr wieder in meine Nähe kommt, dann esset Ihr vielleicht an einem Tafelstuch mit mir! — — Fort, Grauschimmel! Hallo!“

Er griff ans Brett, drückte seinem Thier die Sporen ein, daß es hoch aufbaumte, und war in wenig Minuten unseren Blicken entschwunden.

Und wir? — Was thaten wir? — Ich weiß es nicht. Haben wir geweint, gelacht, gesungen oder gejubelt, ich weiß nur, daß die Heide sich goldroth färbte im Abend-schein, daß das Thal von Quercy so still und schön dalag, wie ich es noch nie vorher gesehen hatte, daß unser Schloß wie in purpurnem Feuer glühte, als es die Abendsonne küßte, und daß Magdalene mitten in diesem Lichte Schein wie eine Fee da stand, lieblich und hold und ganz verklärt! — Ich sehe Heinrich vortreten, ritterlich das Antlitz vor ihr beugen, und höre ihn sagen: „Lebt, Feudulein, das ist die Rache des Geiers von Quercy!“

Dann lag Magdalene in den Armen ihres Geliebten.



berg ausgeführt hat, Hausführung gehalten worden, wobei verschiedene Briefe und Dokumente beschlagnahmt wurden, die einerseits Wollbergs betrügerische Manipulationen unabweisbar darthun sollen, andererseits aber auch den Maurermeister der Behörde dringend verdächtig erscheinen lassen. Auch noch mehr Personen, an die bisher Niemand dachte, sollen neuerdings sehr kompromittiert sein. Die Doppelner Bürgerchaft tabelt den Oberbürgermeister, dem sie allzugroße Vertrauensseligkeit gegenüber dem Wollenberg zum Vorwurf macht, eine Vertrauensseligkeit, die auch noch andauerte als der damalige städtische Bauführer bereits von verschiedenen Seiten mehr oder minder direkt verdächtigt wurde.

Ein drohlicher Zwischenfall ereignete sich bei einer Verkaufsauction, von der aus New Jersey berichtet wird: Die Pelze waren zum Schutz gegen Motten in rothem Pfeffer aufbewahrt worden. Etwa hundert Damen und andere Gelegenheitsjäger, die ungeduldig auf Beute warteten, hatten sich versammelt; aber sobald man die Pelze öffnete, wurden Alle von einem heftigen Anfall des Niesens ergriffen, der so unüberstehlich war, daß man trotz heldenhafter Bemühungen, das Niesen fortzusetzen, den Verkauf einstellen und die Käufer nieselnd fortjagen mußte.

Eine heitere Episode aus dem Anfange des Burenkrieges erzählt nach der „A. Tagesztg.“ ein deutscher Burenoffizier. Während Oberst Schiel vor dem verhängnisvollen Gefechte von Elandsbaag mit Einigen seiner Leute auf einem Aufklärungsrückzug abwesend war, gelang es einer starken Abteilung des deutschen Kommandos, den nur schwach besetzten Bahnhof Elandsbaag zu nehmen. Im Bahnhof befand sich zur Zeit ein mit Spirituosen aller Art beladener englischer Zug. Die stets trinkstüchtigen Deutschen machten sich sofort mit Eifer daran, und da kein Führer ihnen Einhalt gebot, sprachen sie dem schönen Whisky und Brandy so zu, daß sie bald in seligen Schlaf versanken. Inzwischen hatten Einige der englischen Begleitmannschaften des Zuges, denen es gelungen war, zu fliehen, eine Abteilung der in der Nähe liegenden Gordon-Highlanders von dem Ueberfalle benachrichtigt, die nun schleunigst den Bahnhof besetzten und die schlafenden Deutschen gefangen nahmen. Wenn der Deutsche aber nicht ungerührt bei einer Flasche Whisky vorübergehen kann, der Schwotte kann es erst recht nicht, und so versanken die braven Highlanders bald demselben Schicksal und schliefen, schwer betrunken, den Schlaf des Gerechten. Inzwischen waren aber die Deutschen wieder munter geworden und nahmen nun ihrerseits die schlummernden Highlanders gefangen.

Heures Straßenland. Wie die Berliner Blätter melden, hat die Stadtgemeinde Berlin 622 709 Mark an den Reichsmilitärzins zahlen müssen für eine 1899 Quadratmeter große Fläche, die von der Kaiser Wilhelm-Akademie (Pepiniere), Friedrichstraße 139/141, zur Verbreiterung der Friedrichstraße gebraucht wurde. Der Zins hat 944 634 Mark verlangt. Ferner wurde die Stadt Berlin im Enteignungsverfahren verurteilt, für das Grundstück Rößstraße 9/10 und Rittergasse 3 an den Eigentümer Reinberg 663 829 Mark zu zahlen.

Um eine eigentümliche Erfahrung ist dieser Tage ein finländischer Mediziner, Sunel in Södneby, bereichert worden. Besagter Herr ist nämlich laut „Treff. Ztg.“ vor den Strafrichter gebracht und zu 5 Sh. Geldbuße verurteilt worden. Warum? weil er sich unterstanden hat, seiner Frau beim Abschiednehmen auf der offenen Straße einen Kuß zu geben. Ein des Weges kommender Polizeisergeant hat an diesem Kuß Anstoß genommen und demgemäß dem Finländer Herrn sein „gegen die guten Sitten verstoßendes“ Betragen grob vermisst. Der als Ankläger auftretende Polizeisergeant erklärte, er habe an dem Kußen „Anstoß“ genommen. Denn, setzte er auf die Frage des Verteidigers hinzu, dergleichen sei in Södneby nicht Mode. Auf die weitere Frage des Verteidigers, ob er wisse, daß man sich in anderen Ländern, beispielsweise Frankreich, auf der Straße küssen dürfe, gab der öffentliche Sittensächter zur Antwort, das wisse er nicht. Möglich könne es schon sein, denn seines Wissens beginnt namentlich Franzosen „teils Abenteurer“. Es dauerte einige Minuten, bevor das Beifallsgelächter, das diese geistreichen Worte beim Publikum und dem vorsitzenden Polizeisachverständigen hervorriefen, sich gelegt hatte. Nachdem Sunel der hohe Gerichtshof jede weitere Bemerkung der Verteidigung damit ab, daß Herr Sunel für überführt erachtet und, wie angegeben, verurteilt wurde.

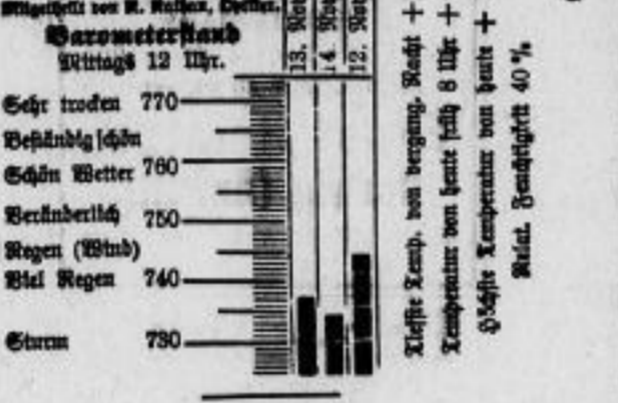
Ueber die Hinrichtung des Leutnants Cordua, die seinerzeit auf Befehl des Lord Roberts geschah, wird dem „Leipziger Tageblatt“ von einem Augenzeugen berichtet: Um das Schicksal des unglücklichen zwanzigjährigen Jünglings, der durch englische Spieser in den Tod gelockt wurde, noch möglichst niederträchtig zu gestalten, hat man ihm nicht den christlichen Soldaten, sondern ihm nicht von vorne in die Brust geschossen, sondern man hat ihn an einen Stuhl gebunden, fünf Tomnies legten dann von hinten ihre Flinten gegen ihn an und schossen mit der bei ihnen üblichen Sicherheit so, daß Cordua vor unerträglichen Schmerzen laut ausbrüllte. Ein Offizier trat dann mit dem Revolver heran und schoss ihm eine Kugel durch das Ohr. Dann nahm man seinen Leichnam und warf ihn in eine mit ungelöschtem Kalk gefüllte Grube, „wie ein vogelkrankes Vieh“, meint der Gewährsmann des Leipziger Blattes — so daß nach vierzehn Tagen jede Spur von ihm verflüchtigt war. — Englisch!

**Aus aller Welt.**  
Aus Stuttgart, 13. November, wird gemeldet: Die Bergungsarbeiten in der Ludwigsgrube sind leider bis jetzt resultatlos geblieben, so daß eine Rettung der drei im Grube gefangenen Arbeiter sehr zweifelhaft ist.

geschlossenen ist ausgetrieben erscheint. Oberpräsident von Preußen ist gestern hier eingetroffen und nach 10 Uhr Nachts noch zur Unfallstätte eingefahren und heute Vormittag wieder abgereist. Heute früh haben Beamte der Staatsanwaltschaft auf dem Werk die vorgezeichneten Erhebungen vorgenommen. Bei den Abkühlungsarbeiten wird mit großer Vorsicht zu Werke gegangen, da im Gestein noch nicht völlige Ruhe eingetreten ist. Der Aufenthalt in der Grube ist keineswegs ohne Gefahr. Es ist infolgedessen eine Verfügung von der Bergbehörde erlassen worden, nach welcher die Einfahrt in den Ludwigsgrube für an den Rettungsarbeiten nicht beteiligte Personen verboten wird. — Anlässlich der Armesdosen-dorf kam es zu einer Schlägerei, bei der ein polnischer Arbeiter erschossen wurde, während ein einzelner lebensgefährlich verletzt worden ist. — Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte gestern die Sorauer Strafkammer den praktischen Arzt Dr. Gaud in Forst, der in den Jahren 1898 und 1899 durch zahlreiche mit verfeilter Handchrift geschriebene anonyme Briefe eine Anzahl Personen, darunter mehrere Damen, beleidigt hatte, zu tausend Mark Geldstrafe. Der Staatsanwalt hatte ein Jahr Gefängnis beantragt.

Der Wiener Advokat Ritter von Oshelm ist wegen Herausforderung des Bürgermeisters Luiger und des Bürgermeisters-Stellvertreters Reumayr zum Zweikampf zu 1 Monat einjährigen Kerker verurteilt worden. Oshelm hat gegen dieses Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde angemeldet. — In Troppau verhaftete die Polizei den ehemaligen Schauspielers Schlegel, welcher im letzten Frühjahr in Wien, Breslau, Leipzig, Osnabrück und Prag sich bei Antiquitätenhändlern als Museumsdirektor ausgegeben und dabei Diebstähle ausgeführt hatte. — In Paris werden seit einigen Tagen in den Kaffeehäusern zahlreiche, äußerst geschickt gefälschte und anscheinend in Paris verfertigte Banknoten der Bank von England ausgegeben. — Nach einem Telegramm aus Edinburgh soll der Zoll-Ritter „Acthe“ in Strath of Forth bei Granton gescheitert sein. Von der Besatzung seien 23 Mann ertrunken. — Ein Telegramm meldet aus Sunderland, das vollgetankte französische Schiff „Gullotta“ aus Nantes sei bei Hendon auf den Strand geworfen worden und 17 Personen seien dabei ertrunken. — In Gainsborough bei Fife landete ein in einem Gasthause zwischen Deutschen und Tschechen zu einem Streit, weil die Tschechen Heulen sangen und die Deutschen beschimpften. Der Streit wies deshalb den Tschechen die Thür. Diese postierten sich vor dem Gasthause, und den ersten Deutschen, der ahnungslos ins Gasthause trat, schossen sie nieder. Es war dies der achtzehnjährige Schlosserlehrling Rudolf Krause; er war sofort tot, da ihm ein Stein die Lunge, ein anderer das Herz durchbohrte. Der tschechische Wirt Rudolf Krametz wurde verhaftet.

**Meteorologisches.**



**Marktberichte.**

Chemnitz, 13. November. Pro 50 Kilo Weizen, fremde Sorten 8.55 bis 8.80, schärfere, 8.35 bis 8.50, neu, 8.10 bis 8.25, Roggen, niederländ. 7.50 bis 7.65, braun 7.40 bis 7.55, Meißner 7.15 bis 7.40, fremder 7.20 bis 7.40, neuer 7.10 bis 7.25, Branntwein, fremde, 8.10 bis 8.25, schärfere 7.50 bis 7.75, Futtergerste 6.50 bis 6.70, Getreide, 7.30 bis 7.80, neuer 7.10 bis 7.25, verregnet 6.70 bis 7.20, Erbsen rot, 9.50 bis 11.00, Erbsen weiß, 9.50 bis 10.50, Gerste, 8.25 bis 8.75, Hafer, 3.80 bis 4.50, Stroh, Heubrüsch, 3.50 bis 3.60, Rastlinschrot 2.40 bis 3.00, Kartoffeln 1.90 bis 2.00, Butter pro 1 Kilo 2.50 bis 2.70.

**Sächs. St. Dampfschiffahrt.**

Table with columns for destination (e.g., Dresden, Chemnitz, Leipzig), departure time, and arrival time for steamship services.

**Kirchennachrichten für Pausitz mit Zehnhäusern.**  
24. Trinitatissonntag, d. 17. November.  
Vorm. 1/9 Uhr Predigtgottesdienst in Zehnhäusern.  
Kirchweihfest, Montag, d. 18. November.  
Vorm. 1/9 Uhr Festgottesdienst in Pausitz.  
**Kirchennachrichten für Gröba.**  
Dom. 24. p. Trin.  
Früh 1/9 Uhr predigt Diaconus Worm über Matth. 26, 31-46; Abends 8 Uhr Jünglingsverein.  
Montag zum Kirchweihfest predigt Herr Diaconus Burkhardt aus Meja.  
**Kirchennachrichten für Zeitzhain und Röderau.**  
Dom. 24. p. Trin. (17. November.)  
Zeitzhain: Spätkirche 11 Uhr.  
Röderau: Frühkirche 1/9 Uhr.  
Montag, d. 18. November, Kirchweihfest in Röderau.  
Festgottesdienst um 9 Uhr.  
Collecte für den Kirchenbau in Röderau.  
**Kirchennachrichten für Glauchitz und Zschalten.**  
Sonntag, d. 17. November, 24. p. Trin.  
Glauchitz: Spätkirche 11 Uhr.  
Zschalten: Frühkirche 1/9 Uhr.  
Montag, d. 18. November, Kirchweihfest.  
Glauchitz: Frühkirche 1/9 Uhr.  
Zschalten: Spätkirche 11 Uhr. Ortscollecte.

**Badwaarentaxe November 1901.**

Table listing various goods (e.g., Berg, Bernhardt, Birle, etc.) and their corresponding tax rates in different columns.

**Niederlagsverhältnisse der 50 Flußgebiete Sachsens**

in der 1. Dekade des November 1901.

Table showing water level conditions for 50 river districts in Saxony, with columns for district name, normal level, and current level.



# A. Messe,

## Bankgeschäft,

### Riesa, Hauptstrasse.

Verkaufskontor in Mauersteinen.

**Ausführung**  
**aller Bank- und Börsengeschäfte,**  
 wie:  
 An- u. Verkauf von Staatspapieren, Actien, fremdländ. Geldsorten  
 Spesenfreie Einlösung von Coupons, Dividendenscheinen;  
 Discontirung von Wechseln, Devisen;  
**Conto-Corrent- und Check-Verkehr;**  
 Hypotheken-Nachweis für den Darleiber völlig kostenfrei.  
**Verzinsung** bei tägl. Verfügung mit  $2\frac{1}{2}\%$   
 „ monatl. Kündigung „  $3\frac{1}{2}\%$   
 „ viertelj. „ „  $4\%$   
 „ halbj. „ „  $4\frac{1}{2}\%$  p. a.

## Geschäftsbücher

von J. C. König & Ebhardt, Hannover  
 Vertreter:

**Hugo Munkelt, Riesa**  
 Buch- und Papierhandlung  
 Wettinerstrasse 20.

**Cassa-, Haupt-, Conto-Corrent-Bücher**  
**Strazzen, Memorials**

**Lager-, Ein- und Verkaufs-Bücher**  
**Journals, Lohn- und Wechselcopirbücher**  
 vorrätig in den gangbaren Formaten verschiedener  
 Einaturen und Stärken

**Extra-Anfertigung von Contobüchern**  
 nach besonderem Schema u. innerhalb kürzester Zeit

## Copir-Bücher

mit nur gutem Seidenpapier, 250 Blatt R. 1,25, 500 Blatt R. 1,35,  
 1000 Blatt von R. 2,00 an  
 Prima Qualitäten mit und ohne herausschlagbarem Register zu 2,50, 2,60,  
 2,80, 2,90, 3,40, 3,50, 3,80, 4,10 R.

## Copir-Pressen

nur erstklassiges Fabrikat  
 Gußeisen R. 7,50, 8,25, 9,50, 10,25, 12,50, 16,00  
 Schmiedeisen von R. 24,00 an.  
 Neuheit amerik. Hebelpresse R. 38,00.

**Zinkblechkasten mit Filzeinlage**  
 zum Feuchthalten der Gummilcopirblätter

**Aufbewahrungsmappen und -Ordner**  
 für Briefe, Rechnungen u. in verschiedenen höchst preiswerthen Systemen.

## Hectographen-

**Kasten, Blätter, Masse und Tinte**  
**Stiebels Geldzählcassetten**  
 zu Original-Preisen

**Grosses Lager in Tinten**

der Fabrikate: Dever, Leonhardt, Lixier, Fränkel & Runge

## Stahlfedern

deutscher und englischer Fabriken

**Anfertigung von Drucksache aller Art**  
 sauber, schnell und billig.

# Hugo Munkelt

Buch- u. Papierhandlg.  
 Wettinerstrasse 20.

**Bei Husten,**  
 Heiserkeit, Verschleim,  
 sowie bei allen catarrhalischen Erscheinungen  
 sind die kritisch erprobten  
**Succo-Pastillen**

von grossartigem Erfolge und nur dadurch das  
 bewährteste Hustenmittel auch bei Kindern.  
 Bestandtheile: Ammoniakals 6, Kautschuk 60,  
 Labritzen 20, Feuchel 5. In Packeten à 25 Pfg.  
 und 50 Pfg. Allein sehr bei.

A. B. Koenigke, Drog., Hauptstr.

**Mütter**

bei Husten und Heiserkeit gibt Gners  
 Kindern Kifermann's Henschelhonig.  
 Fl. 50, 100 Pfg. Allein z. h.  
 Paul Roscher Nachf., Bahnhofsstr. 13.

**Prima**  
**Mariascheiner**  
**Braunkohlen,**

sowie prima  
**Salon-Brifetts,**

Marke „Marie“, liefert billigst  
**Firma August Schneider.**

**Obstbäume,**

schöne Bäume,  
 empfiehlt Gärtnerei Rödoran i. G.

**Wegen Aufgabe meines Geschäfts-Locals**

eröffne ich mit dem heutigen Tage einen

# grossen Ausverkauf

zu ganz bedeutend ermäßigten Preisen.

Ein Theil der Waaren wird zu und unter Selbstkosten-Preisen ausverkauft.

Der Verkauf findet nur gegen Baarzahlung statt.

**Paul Bischek, Bahnhofstr. 16.**

## Wohlfahrts-Loose

à 3,30 Mk. (11 — 35 Mk.).  
 Hauptgewinn 100 000 Mk.  
 1 Gewinn 50 000 Mk.  
 1 „ 25 000 Mk.

u. s. w.

**16 870 Gewinne =**  
**575 000 Mark.**

Zieh.: 29. Nov.—4. Dec. 1901.  
 Porto u. Liste 30 Pf. extra.

**Ernst Heintze,**  
**Coswig (Anhalt).**

Einn. d. Thür.-Anh. Staats-Lott.

## Holz-Auktion

in Raitzen

In der Gange Montag, den 18. Nov.  
 ex., Vorm 10 Uhr. ca. 100 stückene  
 Deckreifige und Abraumhaufen.

M. Augustin.

Zu kaufen gesucht  
 Gasthof od. Restaurant, am liebsten  
 Umg. v. Riesa od. Döbitz, w. 4000 R.  
 Ang. genügt. Off. unter „Gasthofs-  
 kauf“ wohl. Ochsap erbeten



**Rühe mit Kälbern,**  
 sowie junge hochtragende Rühe  
 stehen von morgen Sonnabend früh  
 an bei mir zum Verkauf.

Emil Thielemann,  
 Gutsbesitzer, Stolzenhain Nr. 5.

## Einige Paar Tauben

verkauft Gärtnerei Rödoran i. G.

2 große Hof-Wateren  
 mit eisernen Säulen, passend für  
 große Gehöfte, sowie  
 ein Fahrrad  
 hat billig zu verkaufen  
 G. Störke, Friedr.-Ausschstr. 7.

**Prima Mariascheiner**  
**Braunkohlen**  
 verkauft in allen Sortierungen billigst  
 ab Schiff in Riesa C. H. Schulze.

**Bestellungen**  
**auf Christbäume**

im Schoß und Hundert nimmt entgegen  
 Gärtnerei Rödoran i. G.

## Ebig's Butter-Special-Handlung

Wettinerstr. 5, neben Hotel Wettiner Hof.  
**Fernsprecher Nr. 159.**

Empfehle stets frisch:

**ff. Süsrahm-, Tafel-, Land- und Koch-  
 Butter.**

Halte dauerndes Lager in reinem besten Emmenthaler, Tilsiter-,  
 Schweizer, Limburger, Romatour, Neuschäteller, Kräuter, Fein-  
 richtshaler, Rahm-, Tafel-, Rummel-, Garz-, Kuh-, Altenburger  
 Ziegen, Kaiser, Fromme de Orie, Weichlad-, Camembert-

## Käse.

Fortwährender Eingang

**grosser frischer Eier.**

Vortreffliche Bezugsquelle in

**Condensierter Milch**

aus der Molkelei und Fabrik condensierter Milch in Rethen.  
 Werthe Bestellungen frei ins Haus.



Ueber 1 $\frac{1}{2}$  Millionen im Gebrauch.

Größte Auswahl in allen Modellen.

Günstigste Zahlungsbedingungen gegen Kasse oder Abzahlung.

Billige Fabrikate ebenfalls am Lager.

Besteingerichtete Reparaturwerkstatt für alle Fabrikate.

**Adolf Richter, Riesa.**

## Sofort großer Verdienst

bleibt sich respectablen strebsamen Personen aller Stände

**auch als Nebenverdienst**

dauernd und in unbegrenzter Höhe! Offerten unter J. R. 5995 be-  
 fordert die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Berlin SW.